

Memeler Dampfboot

Memeler und Grenz-Beitung

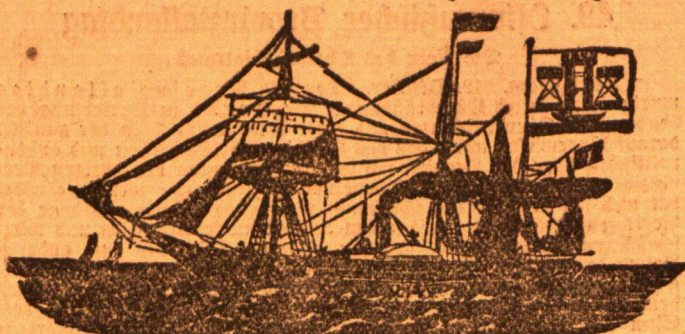
Erscheint täglich morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen
Monatlicher Bezugspreis
vorwärts 140 Mk., mit Botenlohn 150 Mk.

Auswärtige
Bestellen bei den Postämtern und erhalten die Zeitung für
450 Mk. vierteljährlich bei freier Zustellung.
Sprechstunden der Redaktion: Vorm. 11 bis 12 Uhr
außer Montag und Sonnabend.

Für Aufbewahrung und Rückführung unbenutzter eingelangter
Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Die Expedition ist geöffnet:
An Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr abends
an Sonn- und Feiertagen von 7 bis 9 Uhr vormittags.

Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag



Anzeigen werden für den Raum einer Kolonelle
Spaltenbreite von Abonnenten mit 8,00 Mk. berechnet
von Nicht-Abonnenten u. Auswärtigen mit 10,00 Mk. berechnet
Kellern für die Zeit 28,00 Mk. Auswärtige 34,00 Mk. die Seite
bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag.

Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze
kann nicht übernommen werden.

Einzigiger Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des
Rechnungsbeitrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann
verweigert werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang
der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel.

Anzeigen für die folgende Nummer bestimmt
sind spätestens bis vorm. 10 Uhr einzuliefern.

Telephonische Anzeigenannahme ohne Gewähr für Richtigkeit
Beleg-Exemplare kosten 8 Mk.

Fernsprechnummern: 26 und 28.

Nr. 241

Memel, Sonnabend, den 14. Oktober 1922

74. Jahrgang

Der englische Sanierungsplan

* Paris, 13. Oktober. (Tel.) „Zeit Journal“ glaubt über den
Antrag Bradburns, der der Reparationskommission vorliegt,
folgende Angaben machen zu können:

Deutschland ist von allen Goldzahlungen für fünf
Jahre zu entbinden. Die deutsche Regierung habe für die von
der Reparationskommission für 1924, 25 und 26 vorgesehene Zah-
lungen Wechsel oder Schuldverschreibungen zu über-
mitteln, die die alliierten Regierungen nach Möglichkeit flüssig zu
machen suchen würden und zwar für eigene Rechnung und auf
Grund der eigenen Bürgschaft. Mit anderen Worten, es gäbe dann
keine gemeinsame Garantie der Alliierten. Wenn Frankreich bei-
spielsweise Geldverleiher findet, die ihm seine Anteile auf Grund der
deutschen Wechsel auszahlen, sei es ihnen gegenüber allein verant-
wortlich, falls Deutschland bei dem Ablauf der Frist die Zahlungen
verweigern sollte.

Hierzu drängt uns unser Berliner As.-Mitarbeiter nach:
Es kann jetzt als sicher gelten, daß die Reparationskommission in
der offiziellen Sitzung vom 11. Oktober nach allgemeinem Meinungs-
auslaß über den neuen Plan Bradburns, der von dem englischen
Sanierungsvorschlag Kenntnis genommen hat. Man nimmt
an, daß Bradburn in der für heute nachmittags angelegten offiziellen
Sitzung die französischen Bedenken gegen den Plan Bradburns
darlegen wird. Das Projekt Bradburns soll neben dem oben erwähnten
Zahlungsauslaß Maßnahmen für eine strenge Kontrolle
der deutschen Finanzen vorschlagen. Es verleiht, das
Garantiekomitee solle nach diesem Plan das Recht erhalten,
die Ausgabe von deutschem Papiergeld nach eigenem
Ermeßen zu regulieren. Die meisten Pariser Zeitungen sind
der Ansicht, daß der englische Plan wenigstens in seiner gegenwärtigen
Gestalt für Frankreich nicht annehmbar sei.

Um die Stabilisierung der Weltfinanzen

* Paris, 10. Oktober. Nach einer „Davas“-Meldung aus New York
erklärt der Washingtoner Korrespondent des „New York World“, die
amerikanische Regierung sei überzeugt, daß der Zeitpunkt für
einen ersten Versuch gekommen sei, die Weltfinanzen
wieder auf eine gesunde Grundlage zu stellen. Die Regierung
sei im Begriff, gewisse bestimmte Schritte im Hinblick auf die Regelung
der Kriegsschulden zu tun, bevor sie mit den europäischen Nationen
zusammen an der Wirtschaftskonferenz teilnehme. Die Regierung
sah auch ins Auge, der Einladung zur Londoner allgemeinen
Finanz- und Industriekonferenz nachzukommen, die ihr
wahrscheinlich zugehen werde. Der amerikanische Vertreter werde an
den Beratungen und Abstimmungen der Konferenz sich beteiligen,
allerdings unter dem Vorbehalt, daß alles, was er tue, der Geneh-
migung des amerikanischen Kongresses bedürfe. Zurzeit beabsichtige
man: Erstens, sich zu vergewissern, zu welchem Zeitpunkt der englische
Schahplan seine eintreffende werde und was Großbritannien im
Hinblick auf die Schuldenregelung zu tun bereit sei. Zweitens: Falls
die englischen Vorschläge mit den der amerikanischen Fundierungskon-
missionen vorliegenden Beschränkungen unvereinbar seien, den Kon-
gress um die Abänderung einiger dieser Beschränkungen zu ersuchen.

Das Geheimnis der Pariser Verhandlungen

* Rom, 11. Oktober. Aus bestunterrichteten diplomatischen
Kreisen will die T. U. erfahren haben, daß man sich in der ita-
lienischen Consulta über die neue Verchiebung der euro-
päischen Lage, die sich aus der Orientkrise entwickelt hat, stark
beunruhigt fühlt. Der Sieg Lord Curzons im englischen Kabinett
gegen Lord George soll nach Pariser Meldungen dazu geführt
haben, daß Lord Curzon bei der letzten Konferenz in Paris den
Franzosen als Äquivalent für ihre Unterstützung Englands auf der
Orientkonferenz einen Vertragsentwurf vorgelegt hat, der
den französischen Forderungen nach politischen und militärischen
Garantien im Mittelmeer und hier bisher für unmöglich gehaltenen
Umfang entgegenkommt. In diesem englischen Vertragsentwurf
werden auch die französischen Ansprüche auf das Saargebiet aner-
kannt. Bezüglich des Ruhrgebietes scheint sich England gewisse
Vorbehalte gemacht zu haben, doch wird hier befürchtet, daß England
auch in dieser Frage Frankreich noch weitere Konzessionen einräumen
könnte. Die neue Linie der englischen Politik wurde auf Betreiben
der Konservativen und der maßgebenden englischen Militärkreise ein-
geschlagen, die der Drohung einer türkisch-russischen Front nicht
anders als durch ein politisches und militärisches Zusammengehen
mit Frankreich begegnen zu können glauben.

Ein Vertrag zwischen England und Mesopotamien

* London, 12. Oktober. Zwischen Großbritannien und
König Feisal wurde ein Vertrag unterzeichnet, der auf legalen
Grundlagen die Beziehungen Mesopotamiens und Großbritanniens
regelt. Dieser Vertrag wurde gestern abend als Weisbuch veröffentlicht.
Er gibt Großbritannien für 20 Jahre die Kontrolle über
die auswärtigen Angelegenheiten und die Finanzen
Mesopotamiens. Gleichzeitig enthält er Bestimmungen, die mit
dem Mandat des Völkerbundes zusammenhängen. Weiter heißt es
dort: Wenn Mesopotamien in den Völkerbund aufgenommen sei,
ende damit das britische Mandat und die Beziehungen zwischen den
beiden Staaten würden solche wie zwischen souveränen Staaten sein,
mit Ausnahme der durch den Vertrag vorgesehenen Einschränkungen.

Neue Forderung der neutralen Zone durch Kemalisten

* London, 12. Oktober. (Tel.) Wie aus Konstantinopel um
6.50 Uhr abends gemeldet wird, drang eine Streitmacht von 4000
Kemalisten am Vormittag bei Anz bei der Halbinsel Jemid in die
neutrale Zone ein. General Harrington ließ die Türken
durch Flieger darauf aufmerksam machen, daß sie sich in der neutralen
Zone befinden und sandte ein Telegramm an Ismid Pascha und
Mustafa Kemal Pascha, um ihre Aufmerksamkeit auf die Ver-
letzung des getroffenen Abkommens zu lenken.

Selagerungszustand über ganz Griechenland

* Paris, 12. Oktober. (Tel.) „Davas“ meldet aus Athen, daß
über ganz Griechenland der Belagerungszustand erklärt
wurde. Es herrscht überall Ruhe. Die Regierung ließ die Presse
wissen, sie werde in drei Tagen das Mudania-Abkommen
unterzeichnen. Sie warte nur noch die Rückkehr der griechischen
Delegierten ab.

* Konstantinopel, 13. Oktober. (Tel.) Die alliierten Generäle
beschlossen, eine alliierte Kommission zum Oberbefehlshaber
der griechischen Streitkräfte, General Nieder, nach Rodosto zu
schicken, um mit ihm die Bestimmungen bezüglich der Räumung
Thraziens und die Besetzung des Landes durch alliiertes Militär
festzusetzen.

Da die Instruktionen der Regierung Athens bezüglich der Ab-
änderung von Einzelheiten einiger Punkte in dem Protokoll und
bezüglich einer Amnestie für die Bevölkerung Thraziens nicht recht-
zeitig in Mudania eingetroffen sind, konnten die griechischen Dele-
gierten das Waffenstillstandsabkommen nicht unterzeichnen. Da der
Beschluss der griechischen Regierung, die Bestimmungen des Proto-
kolls anzunehmen, jedoch endgültig ist, werden die griechischen Dele-
gierten bis zum Sonnabend unterzeichnen. Die griechische Regierung
hat die französische und englische Gesandtschaft hiervon verständigt.
General Mazarakis wird in Athen erwartet, um den Text des Pro-
tokolls vorzulegen.

100%ige Postgebührenerhöhung ab 1. Dezember

* Berlin, 12. Oktober. Vom Reichspostministerium wird mitge-
teilt, daß die fortschreitende Geldentwertung zu einer weiteren Er-
höhung der Post-, Fernschreib-, Telegraphen- und Fern-
sprechgebühren nötig ist. Die Beratungen kamen jetzt zu einem
gewissen Abschluß. Der Verkehrsminister soll zum 24. Oktober einberu-
fen werden. Als späterer Zeitpunkt für die Einführung der neuen
Gebühren ist der 1. Dezember in Aussicht genommen. In Frage
kommt im allgemeinen ein hundertprozentiger Zuschlag zu
den seit dem 1. Oktober gültigen Gebühren. Beim Paketverkehr denkt
man jedoch an eine Gewichtsstaffelung von Kilogramm zu Kilogramm,
beim Telegraphenverkehr zur Entlastung der kurzen Telegramme an
die Befreiung der Mindestgebühr für 10 Wörter, und die Einführung
einer Grundgebühr neben der Gebühr für die wirkliche Zahl der
Wörter.

Dollar und Devisen-Verordnung

* Berlin, 13. Oktober. (Priv.-Tel.) Die gestern veröffent-
lichte Devisen-Verordnung hat eine ziemlich geteilte Auf-
nahme gefunden. Am Devisenmarkt trat offensichtlich ein gewisses
Gefühl der Erleichterung ein, nachdem der Wortlaut der Ver-
ordnung bekannt geworden war. Der Dollarkurs, der auf die Bes-
sere hinwies, wurde zu erwarten. Die Beschränkungen bis auf
2425 nachgegeben hatte, erhob sich, nachdem die Verordnung bekannt-
gegeben war, an der gestrigen Nachbörse und war in den Nach-
mittagsstunden auf 2700 Mk. gestiegen. Zweifelloser ein Zeichen
dafür, daß die Meinung der Spekulation dahingehet, es sei nicht so
schlimm gekommen, als man befürchtet habe. In der Presse und in
den Bankkreisen äußerte sich die Kritik gleichfalls überwiegend ab-
lehnd und zwar nach verschiedenen Richtungen. Die Einen halten
die Maßnahmen nicht für durchgreifend genug, die Anderen sind der
umgekehrten Ansicht, daß der Eingriff zu schwer sei und befürchten
es, daß man vor Erlass der Verordnung keine Finanzsachverständige
herangezogen habe. Nach Pariser Meldungen werden in Frankreich
die Verleugung der Reichsregierung, den Marktskurs auszuhalten, an-
erkannt, aber als verpätet bezeichnet.

Der deutsche Getreidemlagepreis für das erste Drittel

* Berlin, 12. Oktober. Der Reichsrat nahm in seiner heutigen
Sitzung unter dem Vorsitz des Ministers Fehr ohne Preisförmung
mit 47 gegen 13 Stimmen eine Vorlage an, die die Preise für das
erste Drittel der Getreidemlage erheblich erhöht. Der Preis
für die Tonne Roggen soll von 6000 auf 20 500 Mk., Weizen von 7400
auf 22 500 Mk., Gerste von 6700 auf 19 000, Hafer von 6600 auf
18 000 Mk. erhöht werden. Als Preisbemessung ist das Indezver-
fahren zugrunde gelegt worden. Der Umlagepreis wird immer noch
nur ein Fünftel des Preises auf dem freien Markt vom 10. Oktober
betragen.

Hindenburg

deutschnationaler Reichspräsidentkandidat

* Berlin, 13. Oktober. (Priv.-Tel.) Aus zuverlässiger Quelle
heißt die „Völkische Zeitung“, daß die Deutschnationalen an den Ge-
neralsfeldmarschall von Hindenburg mit dem Ersuchen sich gewandt
haben, er möge die deutschnationale Kandidatur für die
Reichspräsidentenschaft annehmen. Generalsfeldmarschall von
Hindenburg hat sich dazu bereit erklärt.

Für eilige Leser

Die Deutschnationalen haben Hindenburg als Kandidaten für die
Reichspräsidentenschaft ausgewählt.

Die neue Devisen-Notverordnung des deutschen Reichspräsidenten
wird sehr beliebt aufgenommen.

Das deutsche Reichspostministerium ündigt eine weitere hundert-
prozentige Erhöhung der Post- und Fernsprechgebühren an.
Bradburn soll der Reparationskommission einen Ausschub der
deutschen Zahlungen und strenge Kontrolle der deutschen Finanzen
vorschlagen haben.

Die griechische Regierung erklärte, daß sie das Mudania-Abkommen
unterzeichnen werde.

Dollar Kurs vom 13. Oktober: 2721,59 (12. Oktober: 2466,91).

Plaidoyers im Rathenau-Prozess

* Leipzig, 12. Oktober. Die Sitzung wird um 9,15 Uhr eröffnet.
Vor Eintritt in die Verhandlungen macht der Vorsitzende den Ange-
klagten Tschow darauf aufmerksam, daß möglicherweise statt Mit-
täterschaft auch Beihilfe vorliegen könnte. — Vorsitzender: Angeklagter
Tschow, wie kamen Sie dazu, trotzdem Sie von den Gründen Kerns
nicht überzeugt waren, ihm Ihr Ehrenwort zu geben, ihm zu helfen?
— Angeklagter: Darauf kann ich nicht antworten, weil es ein schlechtes
Wort auf Kern werfen würde. — Vorsitzender: Sie werden sich doch
nicht selbst opfern wollen um Kern; es geht um Ihr Leben. Denken
Sie an Ihre Familie, Ihre Mutter. Fürchten Sie sich vor Kern? —
Angeklagter: Er hätte mich niedergeschossen. — Es folgen
die Plaidoyers der Verteidiger. Verteidiger Dr. Feld
schließt sich dem Antrag auf Freisprechung des Angeklagten Tschow an.
Verteidiger Dr. Sahn: Vor der Freisprechung nach dem Schicksal des An-
geklagten steht die Frage nach den Beweggründen. Ich glaube, daß die
Verhandlungen dazu beitragen werden, die politische Atmosphäre zu
entgiften, die getragen ist von dem Ausspruch des Reichsfanzlers: Der
Feind steht rechts. Die Anwesenden haben dazu beigetragen, eine
Rechtsunsicherheit hervorgerufen. Alle diese Verhältnisse in
unserem Vaterlande haben den Boden ab, auf dem dieser Plan er-
wachsen konnte. Der Deutschnationalen Volkspartei darf die Tat nicht
an die Kacke gehängt werden, ebenso wenig dem Jugendbund. Es
handelt sich um die Einzelheit des unbekannten Fanatikers Kern. Wie
kamen nun die einzelnen Angeklagten zur Beteiligung? Herz und Kopf
der Tat war Kern, der Fanatiker. Eine Führungskraft, von außer-
ordentlichem Patriotismus getragen und befruchtet durch die lebenden
Verhältnisse in unserm Vaterlande. Er hat die Tat als eigene gewollt.
Er ist nicht der Mittäterschaft, sondern der Beihilfe schuldig. Hans
Gerd Tschow wollte nur seinem Bruder helfen. Außerdem ist es
fraglich, ob er die erforderliche Einsicht gehabt hat. Von allen An-
trägen des Oberreichsanwalts hat mich am tiefsten der Antrag auf Ab-
erkennung der bürgerlichen Ehrenrechte erschüttert. Damit wäre die
Tat als gemeiner Mord hingenommen. Aus ethischen Motiven hat
aber kein Angeklagter beteiligt.

Verteidiger Dr. Sack erklärt: Ernst Werner Tschow sei langsam
hineingeschliddert in die Tat. Er sei ein Schulbeispiel für die Ge-
hilfsenschaft. Was nun Hans Gerd Tschow betreffe, so habe ihn nicht
die bewusste Absicht, auch Kern und Fischer zu helfen, dazu getrieben,
die Verbrennung der drei Wappen zu fördern, sondern die Sorge um
seinen Bruder. Danach sei auch die bewusste Absicht der Begünstigung
nicht gegeben. Aus diesen Gesichtspunkten heraus bittet der Verlei-
diger bei Hans Gerd um Freisprechung. Auch Verteidiger Dr.
Lütgebrune hält vom objektiven Standpunkt aus Ernst Werner
Tschow nicht der Mittäterschaft für schuldig. Nach einer kurzen Pause
erhält das Wort zunächst der Verteidiger Günther, Rechtsanwalt
Gölnick. Die Grundtatsache für die Tat seines Mandanten sieht er
nicht in den schlechten Eigenschaften, sondern in der krankhaften Wut,
wie sie der Zeuge Duchardt geschildert habe. Gölnick kommt zu dem
Ergebnis, daß zwar eine Beihilfe anzunehmen, daß sie aber von ge-
ringem Grade sei. Die Frage nach der Aberkennung der bürgerlichen
Ehrenrechte bittet er zu verneinen, da es sich um eine politische
Tat handle. Es folgt das Plaidoyer des Verteidigers des Angeklagten
von Salomon, Dr. Pohl. Der Angeklagte habe keinen der sämt-
lichen Angeklagten gekannt und sei nach Ansicht des Verteidigers zu
verneinen, daß er ein Glied einer Kette war. Zusammenfassend bittet
Dr. Pohl um Freisprechung. Verteidiger Dr.
Lütgebrune plaidiert sodann kurz für die Freisprechung Nied-
rigs von der Anklage wegen Beihilfe. Rechtsanwalt Dr. Sack schließt
über den Angeklagten Warnecke aus, daß sich keine positiven An-
haltspunkte für die Stichhaltigkeit des Nachweises der Beihilfe er-
geben hätten. Er bitte also auch in dieser Beziehung um Freispruch.
Hierauf plaidierte auch Dr. Bloch als Verteidiger Steinbeck auf
Freisprechung, sowie auch Rechtsanwalt Gowing für Issemann.
Die Verhandlung wird dann auf Freitag vormittag 9 Uhr vertagt.

Eine weitere Verhaftung zum Rathenau-Mord

* Berlin, 12. Oktober. (Tel.) Raut „Berl. Tagebl.“ wurde in
Dortmund von der Kriminalpolizei ein Student unter dem Verdacht
am Rathenau-Mord verhaftet.

Die Geweisaufnahme im Prozess Tschow abgefaßt

* München, 12. Oktober. Der Prozess Tschow neigt nun all-
mählich seinem Ende zu. Am heutigen neunten Verhandlungstag
wurde die Vernehmung des Sachverständigen Dr. Thime fortgesetzt.
Der Sachverständige ist überzeugt, daß für Tschows Handlung
maßgebend war die politische Ueberzeugung und der Fanatizismus,
mit dem er an dieser Ueberzeugung hielt, und er ist ferner
nicht der Anschauung, daß Tschow von Gewinnlust befrachtet ist.
Auf eine Frage, ob es richtig sei, daß viele hervorragende politische
Persönlichkeiten sich zuweilen im Irrtum darüber befinden, was dem
Ausland gegenüber ohne Schaden mitgeteilt werden darf, erwiderte
der Sachverständige, daß tatsächlich sehr häufig erfahrene und be-
rufene Politiker darüber im Unklaren sind. Die Geweisaufnahme
war damit geschlossen.

Die 4 Verhafteten von Bunde „Oberland“

* München, 10. Oktober. Zu der gemeldeten Verhaftung von vier
führenden Mitgliedern des Bundes „Oberland“ ist weiter zu berichten:
Den Verhafteten, die übrigens gegen den Haftbefehl Beschwerde
eingelegt haben und leugnen, wird zur Last gelegt, daß sie zur Ver-
übung von Einbrüchen und zur Erziehung von politischen Persönlich-
keiten aufgefordert haben, darunter auch des Kapitäns Ehrhardt. Der
Verdacht ist zurückzuführen auf Anschuldigungen aus dem Reichen
des Bundes „Oberland“, in dem es zu einer Spaltung gekommen ist. Die
geplanten Einbrüche wurden angeblich der Klasse des Bundes „Ober-
land“ neue Geldmittel einbringen. Auch der Plan eines Juden-
pogroms sei von den vier Verhafteten besprochen worden. Das
weitere Ergebnis bleibt abzuwarten.

Das Ergebnis der Revaler Konferenz

Reval, 11. Oktober. Ueber die in Reval in diesen Tagen abgehaltene Konferenz der Außenminister der baltischen Staaten wird halbamtlich mitgeteilt: In allen Fragen der gemeinsamen Politik ist eine Einigung erzielt worden. Die Teilnehmer der Konferenz stellen fest, daß der Wunsch der baltischen Staaten, den Frieden aufrechtzuerhalten und zu festigen, bereits bezeugt ist durch die früheren Beschlüsse der Regierungen in Bezug auf den Vorschlag Räterusslands, in Moskau eine Abrüstungskonferenz abzuhalten. Früher gefaßten Beschlüssen gemäß kam man überein, in Helsingfors eine Wirtschaftskonferenz der baltischen Staaten einzuberufen und den Delegationen dieser Staaten auf der internationalen Arbeitskonferenz enge Zusammenarbeit zu empfehlen. Schließlich wurde vereinbart, daß die nächste Konferenz der Außenminister der baltischen Staaten in Riga einberufen werden soll.

Eine „Woche der roten Flotte“

Die russische rote Flotte wird den eskandinavischen Blättern zufolge bereits zwischen dem 10. und 17. Oktober in Reval erwartet. Zu gleicher Zeit wird in ganz Rußland eine Woche der roten Flotte abgehalten, aus welchem Anlaß denn auch die Sowjetregierung ihre Seestreitkräfte vor den Handtaaten zu demonstrieren beabsichtigt. Nach Reval sollen 6-8 russische Kriegsschiffe kommen, unter diesen auch der Dreadnought „Marat“ (früher Petropawlowsk). Rußland soll gegenwärtig überhaupt nur über zwei kampffähige Dreadnoughts, 8 Minenkreuzer, 4 Minenboote, 8 U-Boote, 20 bis 25 Zerstörer und 10 Transportschiffe verfügen. Die Boote werden natürlich gezeigt werden. Außer Reval will die rote Flotte bekanntlich auch Riga einen Besuch abstatten.

Wie gleichfalls schon gemeldet, hält die russische Flotte gegenwärtig Manöver im Finnischen Meerbusen ab. Wie der Revaler „Gsmapnem“ mitteilt, sollen dabei russische Schiffe sich bis auf Schwedens Küste genähert haben. Sonntag hätte man von der Insel Wrangelsholm aus 4 russische Schiffe beobachtet können.

Lenin regiert wieder

Riga, 12. Oktober. Der Petzl. Telegr.-Agentur wird aus Warschau berichtet, daß nach der Genesung Lenins wichtige Entscheidungen in der Politik der Räteregierung erwartet werden. Wie aus Moskau gemeldet wird, plant man die Tätigkeit der Nachfolgerin der „Tscheka“, der politischen Hauptverwaltung, stark einzuschränken und ihre Zuständigkeit auf den Handel mit Italien zu beschränken. Unter dem Einfluß Lenins wird die Räteregierung auch, wie verlautet, ihr Verhalten im fernem Osten ändern, denn Lenin soll bereit sein, Japan Nordschachalin abzutreten.

Rücktrittsabsichten des badischen Staatspräsidenten

Karlsruhe, 12. Oktober. (Tel.) Staatspräsident Hummel machte dem badischen Kabinett von seiner Absicht Mitteilung, mit dem Ablauf seines Staatspräsidentenamtes auch sein Amt als Unterrichtsminister niederzulegen. Hummel wird nach dem Rücktritt von seinem Amte unter Beibehaltung des Landtagsmandats in die heimische Großindustrie übertreten.

Sondersteuer für Ausländer in Thüringen

Berlin, 11. Oktober. Nach einer Meldung des „Vokalanz.“ aus Halle beschloß die thüringische Regierung die Erhebung beträchtlicher Steuern für Ausländer, die sich in Thüringen aufhalten. Der Aufenthalt von mehr als drei Tagen kostet einem Amerikaner 2 bis 4 Dollar, bis zu einem Monat 4 bis 10 Dollar, über 6 Monate 30-50 Dollar. Die Angehörigen anderer Länder, deren Valuta ungünstiger ist, zahlen entsprechend niedrigere Gebühren.

Begnadigung deutscher Kriegsgefangener in Frankreich

Berlin, 12. Oktober. (Tel.) Wie uns mitgeteilt wird, hat nach einer sieben eingegangenen vorläufigen Nachricht des französischen Außenministeriums der Präsident der französischen Republik von den noch in Doulon zurückgehaltenen deutschen Kriegsgefangenen 22 vollkommen begnadigt und die Strafe der übrigen 4 im Gnadenwege gemindert.

Verfeinerung deutschen Besitzums in Kamerun

London, 12. Oktober. (Tel.) Wie die Blätter melden, waren auf der heutigen Auktion normaler deutscher Besitzungen in der britischen Zone Kamerun die Angebote durchweg nicht lebhaft. So wurde eine ganze Insel für 115 Pfund Sterling verkauft. Das Angebot eines gut angebauten Besitzums am Mungofluß, wozu eine Kleinbahn gehört, wurde, da lediglich 35 000 Pfund Sterling geboten wurden, zurückgezogen.

Der Einzug der Türken in Smyrna

Eine anschauliche Schilderung von den Umständen, unter denen sich das Einrücken der Vorhut Kemal in Smyrna vollzog, gibt in seinem Blatte ein Londoner Kriegsberichterstatter. Er hebt dabei übrigens besonders hervor, daß — wenigstens bis zum Abschluß seines vor Andbruch der ersten Nacht nach der Einnahme geschriebenen Berichtes, keinem Christen ein Haar gekrümmt worden sei. Den ganzen Morgen über, erzählt der Engländer, stand Smyrna im Damm sorgender Erwartung. Die „Ghetts“, die türkischen Irregulären, waren bereits bis Burnabad vorgezogen, das nur 7 Kilometer von Smyrna entfernt ist. Es hieß, daß ihr Erscheinen dort von Mord und Plünderung begleitet gewesen sei. Neben Augenblicke konnten sie in Smyrna sein. Frauen und Kinder, die von ihren Sabelglänzenden umgeben am Kai kampierten, beteten und heulten unter schaukelnden Bewegungen ihres Körpers. Die geschloffenen eisernen Tore des britischen Generalkonsulats belagerten jammernde Griechen, die endlich einen Seiteneingang entdeckten, durch den sie in Schwärmen ins Haus eindringen. Sie wurden aber von den auf Posten stehenden englischen Matrosen durch einen andern Seiteneingang mit sanfter Gewalt wieder hinausgeführt. Der Stabschef des englischen Admirals Brod, ein schmächtiger Offizier in weissem Dreß, beschwor die Menge, ruhig zu sein und keine Unmuthigkeiten zu machen. Die Hauptstraßen Smyrnas lagen verlassen, und hinter den herabgelassenen eisernen Fensterläden verbargen sich die um ihr Leben besorgten Bewohner. Ihr schlechtes Gewissen trug nur noch dazu bei, ihre Angst zu verstärken; denn sie erinnerten sich jetzt mit Schreden, wie man sich, als im Jahre 1919 die griechische Armee eingezogen war, befehl hatte, dreißig wehrlose türkische Offiziere umzubringen und einen Haufen alter Türken, die sich nicht mehr retten konnten, in die See zu jagen. Gegen 12 Uhr mittags kam Bewegung in die die Straßen der Vorhut umfläumende Menge. Die Spitze der türkischen Kavallerie kam in Sicht. Sie ritten in langsamem Schritt heran, behäbige türkische Banner in rohem Abak mit dem Halbmond auf dem Bes. An ihrer Spitze trauete ein junger Offizier in grauer Friedensuniform mit einem grauen Kalpak auf dem Haupt und dem umgeschlankten Feldstecher. Einige seiner Leute trugen rote Fahnen, die im Wirtel des Halbmonds zeigten. In liebedienerschem Ueberflusse bemühten sich die Griechen, ihrer Freude durch überlaute Hurrarufe Ausdruck zu geben. Andere kamen mit Wasserkrügen herbeigerannt, um die Truppen zu laben, und ein kleiner Dampfer, der im Kai verankert lag, ließ unauffällig seine Sirene zum Willkommensgruß erklingen. Kurz, es herrschte ein frohes Treiben, als wären die Kemalisten eine Armee, die siegreich in ihre alte Garnisonsstadt zurückgeführt. Die Türken schenkten diesen falschen Freudenbezeugungen aber wenig Aufmerksamkeit. Einige der Irregulären spielten sogar als Zeichen der Verachtung vor den Griechen aus. Dann kam der Troß, ein Haufen Bedachter, ganz kleiner Poms mit ihren Füllen, unter die sich die und da ein Kamel mischte. Von Drill oder gar militärischer Prachtentfaltung war nichts zu spüren. Was man sah, war ein Haufen harter, kampferprobter Männer, die soeben eine zweimal stärkere Armee vom Boden geteilt und in vierzehn Tagen ein Gelände zurückgewonnen hatten, zu dessen Eroberung die Griechen Monate gebraucht hatten. Der Nacht sah man freilich, wie sich inszwischen herausgestellt hat, nicht ohne Grund — mit Sorgen entgegen, denn man befürchtete gleich, daß der Abstrom der einheimischen Bevölkerung die gute Gelegenheit benutzen werde, auf eigene Rechnung zu morden und zu plündern. Während der Bericht geschrieben wurde, fehlten aber

Die Abonnementspreise der Königsberger Blätter

Die Königsberger Zeitungen haben die Bezugspreise für November wie folgt festgesetzt:
Königsberger Allgemeine Zeitung M. 200,—
Königsberger Hartung'sche Zeitung M. 200,—
Dipreuchische Zeitung M. 150,—
Tageblatt M. 120,—

49. Ostpreussischer Provinziallandtag

Die Rede des Oberpräsidenten

Königsberg, 12. Oktober. Der 49. Provinziallandtag wurde heute durch Oberpräsident Dr. Herbst in Vertretung des beurlaubten Oberpräsidenten mit einer Rede eröffnet, in der zunächst darauf hingewiesen wird, daß das Bild der wirtschaftlichen und außenpolitischen Lage der Provinz sich seit der Eröffnung des vorigen Provinziallandtages in seinen allgemeinen Umrissen nur wenig geändert hat und sich grundlegend überhaupt nicht ändern kann, solange der Vertrag von Versailles mit seinen besonderen territorialen und wirtschaftlichen Folgen für Ostpreußen schwerer lastet als auf anderen Teilen des deutschen Vaterlandes. Das Problem der Weichselgrenze ist noch nicht gelöst und es wird erneut mit allem Nachdruck auf die Rechtfertigung hingewiesen. Nach dem Wortlaut und dem Sinn des Vertrages ist die territoriale und staatliche Hoheitsgrenze auf die Mitte der Fahrtrinne der Weichsel gelegt, während im übrigen auf der Weichsel und auf den für die Ueberwachung, die Regulierungs- und Verbesserungsarbeiten notwendigen östlichen Uferstreifen ein Servitut zugunsten der polnischen Stromauerverwaltung ruht. Gegen jede andere Lösung würde sich Ostpreußen mit Berufung auf das drittliche Recht, das ihm der Versailler Vertrag sichert, feierlich verwahren. Das angeforderte Ostpreußenprogramm hat unter dankenswerter Unterstützung der Behörden und wirtschaftlichen Organisationen der Provinz seine Kodifikation gefunden. Es stellt eine organische Zusammenfassung der ostpreussischen Lebensnotwendigkeiten dar und weist die Wege zur Erkennung und Lösung des ostpreussischen Problems. Unter besonderer Förderung des preussischen Ministeriums des Innern hat es die Zustimmung der Reichs- und Staatsregierung gefunden. Es wird nunmehr Sache der Provinz Ostpreußen und aller in ihr zur Führung und Mitarbeit berufenen Männer sein, dafür zu sorgen, daß die Ostpreußenpolitik zielbewußt und folgerichtig durchgeführt und daß vor allem das ostpreussische Problem in immer steigendem Maße als ein deutsches Problem erkannt und anerkannt wird. Die Rede würdigt alsdann die Wanderausstellung Ostpreußen und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß sich trotz aller finanziellen Schwierigkeiten unter Vorantritt der Provinz die Mittel finden werden, um die Wanderausstellung Ostpreußen ihrer eigentlichen Zweckbestimmung zuzuführen, im Reiche für Ostpreußen zu werben. Bezüglich der ostpreussischen Wirtschaft wird betont, daß die Erkenntnis von der Notwendigkeit einer aktiven Wirtschaftspolitik gegen Osten sich in immer steigendem Maße innerhalb der Provinz durchgesetzt hat und daß zu den deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen der Staatsregierung eine Zusammenstellung der ostpreussischen Wünsche und Bedürfnisse vorgelegt worden ist. Die Rede beschäftigt sich weiterhin mit der neuen Periode trübsten wirtschaftlichen Niederganges. In den Näherland der Provinz erhebe die dringende Bitte: Helfen Sie mit allen Mitteln und schnellstens, um die ernste Gefahr einer Hungersnot über die Städte zu verhüten. Die Finanzlage der Gemeinden und Kreise wird von Tag zu Tag ernster, die Kreditwürde der öffentlichen-rechtlichen Verbände immer größer. Die verschiedenen Hilfsaktionen für Alte, Kranke, Kinder, Rentner und andere Hilfsbedürftige, die in dankenswerter Weise allenthalben in der Provinz in die Wege geleitet worden sind, verdienen unter diesem Gesichtspunkt Dank und weitgehende Förderung. Zum Schluß erklärte der Redner den Provinziallandtag im Namen der Staatsregierung für eröffnet.

Danach ergriff der Alterspräsident Abg. Stoll, Stadtrat in Heilsberg (Soz.) das Wort, um nach den Bestimmungen der Provinzialordnung die Eröffnung des Provinziallandtages zu vollziehen, worauf zur Wahl des Präsidenten des Provinziallandtages und seines Stellvertreters geschritten wird. Auf Vorschlag des Abg. Oberbürgermeister Pohl, Tilsit werden die Wahlen durch Zuzuf. vollen. Vorgezogen wurden als Präsident Wirklicher Geheimrat von Berg-Marckens (Dnat.) und als Stellvertreter Regierungsrat Neumann-Gumbinnen (Soz.). Die Gewählten nahmen die Wahl an. Es wird die Weichselküste des Hauses festgelegt.

Präsident von Berg übernimmt den Vorsitz und richtet eine Ansprache an das Haus, die in ein Hoch auf Ostpreußen ausklang, in das alle Anwesenden eintraten. Nach Verlesung eingegangener Anträge der Deutschen Volkspartei und der W. S. P. D., deren Antrag den Provinziallandtag erucht, bei der Reichs- und Staatsregierung auf Wiedereinführung der Zwangswirtschaft für Lebensmittel zu dringen, schloß der Vorsitzende den Landtag gegen 1/2 Uhr.

Der Nachmittag bleibt Kommissionsberatungen vorbehalten. Freitag vormittag 1/9 Uhr findet ein Besuch der Abgeordneten in der Wanderausstellung Ostpreußen statt. Die Plenarsitzung beginnt um 10 Uhr.

noch alle Anzeichen solcher gewalttätigen Gelüste. Man konnte sehen, wie griechische Soldaten in ehrlichem Handel ihre Gel für eine Tasse Kaffee verhandeln; einem anderen bemerkte der Korrespondent, der, ehe er an Bord eines Leichter's ging, sein Pferd drei kleinen Jungen schenkte. Der Kampf der drei Durigen, die sich um den Besitz des Pferdes prägeln, war die einzige Gewalttätigkeit, die an diesem Tag in Smyrna zu sehen war.

„Die Sünde wider den Geist“

Arthur Dinter äußert sich zur Beschlagnahme eines Zeitromans „Die Sünde wider den Geist“ auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik wie folgt: Die Beschlagnahme erfolgte, weil an einer Stelle des Buches von der „jüdischen Republik“ die Rede ist, weil gesagt ist, daß die Revolution jeder sittlichen Triebfeder ermangelte und weil das Unterzeichnen des Friedensvertrages ehelos genannt wird. Sogar das einzige in meinen Händen befindliche Korrektur Exemplar, das ich zur Vorbereitung der neuen 21. Auflage benötigte, wurde mir auf Anordnung der Leipziger Staatsanwaltschaft weggenommen. Gegen die Beschlagnahme habe ich Beschwerde eingereicht.

Ein Zoo, der mit Ueberfluth arbeitet

Der „Vokalanz.“ meldet: Im Gegensatz zu Berlin, Hamburg und Hannover hat der Zoologische Garten in Leipzig einen Ueberfluth, so daß es möglich ist, das Unternehmen weiter zu erhalten.

200 Mark verdient für das Wechseln eines 10 000-Mark-Scheines

Die leidige Bargeldnot und der Unflug der großen Geldscheine hat in Charlottenburg zu einem neuen Geschäftszweig geführt. In verschiedenen Cafés Charlottenburgs sind sogar bei einigen Händlern wurden 200 M. dafür verlangt, daß die Betreffenden einen 10 000-Mark-Schein zum Wechseln annahmen. Die Bargeldnot ist auch heute noch nicht behoben, noch heute gibt es in einer ganzen Reihe von Betrieben Angeestellte, die ihr Septembergehalt nicht haben erhalten können, weil die Betriebe mit dem heilen Willen nicht in der Lage gewesen sind, das dafür notwendige Bargeld, insbesondere 1000- und 100-Mark-Scheine herbeizuschaffen.

Um die Rückgabe der Voner Ausstellungsgesandten

Der gerichtliche Liquidator der deutschen und österreichischen Ausstellungsgüter in Vnon hat nach dem „Vokalanz.“ der Direktion des Frankfurter Goethe-Museums ein Schreiben zugestellt, in dem er erklärt, daß die Ausstellungsgüter rezeiviert bleiben und nur in dem Falle zum Verkauf gestellt werden, daß der Erlös für die übrigen Güter nicht ausreicht, um die Gläubiger der Ausstellung zu befriedigen. Es ist ihm nicht möglich, eine glatte einfache Rückgabe ins Auge zu fassen, da die Ausstellungsgüter auf Grund dreier gerichtlicher Entscheidungen als Ganzes zu betrachten seien und ein unteilbares Pfand der Gläubiger darstellen.

Neuer Weltrekord eines amerikanischen Fliegers

Paris, 10. Oktober. Nach einer Meldung des „Newport Herald“ aus Newport hat der amerikanische Fliegerlieutenant W. A. G. auf einem Curtis-Apparat einen Kilometerflug mit einer Stundenleistung von 220,46 englischen Meilen ausgeführt und damit den Weltrekord des französischen Fliegers Sadi Lecoqte geschlagen.

Neues vom Tage

Dreifache Erhöhung der Kollegelder etc. an preussischen Hochschulen

Berlin, 11. Oktober. Die Kollegelder und sonstiger Gebühren an den Universitäten und technischen Hochschulen Preussens wurden auf das etwa Dreifache erhöht, die Gebühren der ausländischen Studierenden wurden auf eine der Marktentwertung entsprechende Höhe gebracht. Gleichzeitig mit der Gebührenerhöhung wird die bisher an den meisten preussischen Universitäten bestehende Honorarbindung in einen von der Öffentlichkeit und Namen von der Studentenschaft gemündeten Gebührenrat umgewandelt. Nach dem neuen Gebührenverlaßsystem wird ein wesentlicher Teil bezugten und minderbemittelten Studenten ganz oder teilweise den Hochschulgebühren befreit werden können.

Seine Mutter ermordet

Berlin, 13. Oktober. (Tel.) In der Raubensolonie Marien am Teltowkanal tötete der 23jährige Arbeiter Otto V. seine Mutter, die geschiedene Oberpostkassierfrau Veria V. 47jährige Beifahrerin und stellte sich dann selbst. Der Mörder machte nur die Meldung von der Missetat und jagte weiter.

Aus dem Gefängnis entsprungen

Die der „Vokalanz.“ aus Dresden meldet, überfiel ein Amtsgerichtsgefängnis zu Reichenau der Arbeiter Kopriwa Böhmern den Gefängnisinspektor bei einem Rundgang. Er ließ ihn, wickelte ihn in eine Schlafdecke und schloß ihn in eine Zelle. Dann betrat er seinen Bruder, zwei andere Gefangene und ebenfalls im Saft befindliche Mörderin. Die Flüchtlinge, die eberichtigten Schmuggelbände angehören, sind wahrscheinlich über nahe Grenze entkommen.

Großfeuer in einem Elektrizitätswerk

Nach einer Meldung des „Tageblatts“ aus Halle brach in Werksanlagen der zu dem Elektrizitätswerk Westermühl in Marberg gehörigen Grube Nassau Großfeuer aus. Die Anlagen wurden fast vollständig eingeeißert. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Mark. Es wird Brandstiftung vermutet.

Eine Underfabrik durch Großfeuer zerstört

Aus Halle wird berichtet, daß ein Großfeuer die vor kurzem erst wieder aufgebaute Underfabrik Schwittersdorf bei Halle zerstört. Der Schaden ist außerordentlich groß. Die soeben begonnene Spagne muß daher völlig ausfallen.

Der erste Schnee in Thüringen

Schmalldalen, 12. Oktober. Gestern morgen bereits fiel hier der erste Schnee. Die Berggipfel ringsum waren weiß. Die Menschen kommen aus Ruhla, wo durch Kälte und Schneefall Kartoffelernte in Gefahr gerät. In Brotterode sowie auf dem ar. Imberg waren gestern die Fenier zum ersten Male gefahren. Die Umgebung des Berges war mit einer dichten Schneedecke bedeckt. Dabei liegt der Safer noch meistens auf dem Feld und Grummet auf den Weiden. Auch die Kartoffeln sind noch auf dem Felde. Raub und Wintersiren hat noch niemand können. Man sieht deshalb mit großer Besorgnis dem Winter gegen.

Die Gänse als Mörderinnen

In Vandenkreuz in Thüringen stieg vor einer zwölfjährigen Schülerin eine Schar Gänse auf und riß dabei den Violator Kraftleitung zu Boden. Der Draht berührte das Mädchen, von dem elektrischen Strom auf der Stelle getötet wurde.

Deutsche Reeder gegen den Spritschmuggel

Zu dem Spritschmuggel durch Mannschaften deutscher Schiffstandinspektoren wird der Zentralverband deutscher Reeder Hamburg in den nächsten Tagen Stellung nehmen und schärfere Maßnahmen dagegen vorschlagen. Die deutschen Reeder sind in den Monaten wegen Vergehen von Seiten ihrer Schiffe gegen die Gesebe mehrfach von skandinavischen Zollbehörden in hohe Geldstrafen genommen worden. Zum Teil wurden die hiervon betroffenen zur Eintreibung der Strafen von den Zollbehörden sogar mit Verhaftung belegt. Die bisherigen Maßnahmen der Reeder haben nicht abhelfen können.

Dreißig Millionen Rubel Monatslohn

Moskau, 12. Oktober. Der durchschnittliche Monatslohn der Arbeiter im Dongebiet ist vom Rat der Volkskommissare 30 Millionen Rubel gleich 22 Goldrubel festgesetzt worden.

Eine Eisenbahnbrücke in die Luft gesprengt

Die Blätter melden, daß bei Prozemysl von unbekanntem Täter eine Eisenbahnbrücke in die Luft gesprengt und Eisenbahngüter auf einer großen Strecke demoliert wurde. Der Geistesgegenwart des Lokomotivführers ist der Schnellzug Warschau-Lemberg mit geringen Beschädigungen davon gekommen.

Auf offenem Meer in Brand geraten

San Francisco, 12. Oktober. (Tel.) Der einer Schiffahrtsgesellschaft in Los Angeles gehörende ehemalige deutsche Dampfer „Julu“ ist auf der Höhe von Los Angeles in Brand geraten. Die an Bord befindlichen 300 Passagiere begaben sich in Rettungsboote. Andere Dampfer sind unterwegs nach der Unglücksstätte.

Das Weikrennen um die Memoiren Wilhelm

Die ersten Verhandlungen über die Erwerbung des Verlags an den Denkwürdigkeiten Wilhelms II. vollzogen sich unter unbedingtinglichen Schleier des Geheimnisses. Der amerikanische Verleger, der schließlich als Sieger aus dem Wettbewerb hervorging, erhielt einfach eines Tages die Aufforderung, nach Europa kommen, um hier ein Geschäft von überragender Wichtigkeit abzuschließen. Vergebens fragte der Verleger zurück, um was es sich bei dem Geschäft handle, und als er darauf die allgemein gebräuchliche Mitteilung erhielt, um die Herausgabe eines Wertes von weltlichem Interesse, erkundigte er sich nicht minder vergeblich nach Namen des Verfassers. Man begnügte sich nochmals, an ihn die forderung zu richten, sich sofort einzunischen und dem Betrag 1 Million Dollars auf die Reize mitzunehmen. Clinton T. Brad der Leiter des journalistischen Syndikats Mac Clure und des langhaues Harper, der diese summarische Verlagsofferte erlöschliche zwar skeptisch über die geschäftswidrige Form des Angebotes machte sich aber nichtbestoweniger sofort auf die Reize und nach Leipzig den Verleger Köhler auf, der im Namen des Verfassers beregten Wertes mit der Vergebung des Urheberrechts betraut Bradnard erklärte sich willig, auf der Stelle ein Viertel der halften Summe, die man telegraphisch gefordert hatte, zu erst Köhler aber wollte sich die Hände freihalten und fand sich nur bei Bradnard ein Vorkaufrecht einzuräumen mit der Bedingung, daß Verkauf erst perfekt werde, wenn in drei Wochen von der Kontu nicht eine höhere Summe geboten würde. Bei dieser Kontu handelte es sich um das Verlagshaus Hearst, dessen Vertreter sich einem wohlgeleiteten Portfeuille ebenfalls bereits auf der Reize Europa befand. Dielem Herrn hatte aber die Seereteie so mitgenommen, daß er beschloß, sich in Paris erst einmal für ein paar Stunden von dem Strapazen der Reize zu erholen. Der phlegmatische Brad begnügte sich einfach damit, seine Ankunft telegraphisch anzukündigen und betrug dann in aller Ruhe den Zug. Gerade an diesem aber war die letzte Zeit abgelaufen und Bradnard blieb insofern im Besitz des Urheberrechts. Der Verleger des geschlagenen Bradnard brachte sich in dem ironischen Ton, in dem die Hearst über den Wert der Memoiren sprach, ungewissentlich zum Ausdruck. Nach dem Siege, den er errungen, blieb Bradnard nur noch die nicht kleine Aufgabe, die für das Urheberrecht bezahlte Summe schließlich der gebahnten Speien, die auf nicht weniger als 50 000 berechnet werden, durch die Weiterveräußerung der Abdruckrechte an die Weltpresse wieder einzubringen. Da die größten Blätter Welt sich beistellen, das Abdruckrecht zu erwerben, ist darf man daran zweifeln, daß dies Verlagsgeschäft ein recht gewinnbringendes gewesen ist.

Safeneinweihung in Kiel

Kiel, 11. Oktober. Mittags erfolgte im Beisein der Vertreter des Ministeriums des Innern und des Handelsministeriums zahlreicher geladener Gäste die Einweihung des im Nordkanal gelegenen Nordhafens der Stadt Kiel, sowie des dem dortigen Hafengelände errichteten Getreideilos. Nach sprachen über die Bedeutung des Hafens für die Stadt Kiel im Umstellung auf einen Handelshafen und über die Entwicklung des Baues wurde ein Rundgang unternommen.

Letzte Provinzpost

Miga, 13. Oktober. (Dreifache Mordtat in Koffiken.) Der Koffikenbürger Kaiser, der kürzlich aus einem Irrenanstalt entlassen worden war...

Miga, 13. Oktober. (Zu dem Mord an Erna Gressin) über den wir in der Beilage der vorliegenden Nummer berichten, meldet die Miga. Adich. noch, daß Erna Gressin, nach ihrem reichs-deutschen Paß Frau Harper, und Rudolf Muga, rumänischer Staatsangehöriger...

Kleine Chronik

Von Montag, den 15. Oktober, ab tritt in Königsberg ein neuer Straßenbahntarif in Kraft. Danach beträgt der Fahrpreis jedes Einzelfahrers 12 M., der Fahrpreis der Umsteigefahrer 15 M., der Fahrpreis der Spätwagen für die einfache Fahrt 15 M.

Das französische Kriegsgericht in Wiesbaden verurteilte den algerischen Schwarzen Amara Kenemi Ben Hassar wegen eines am 12. Juli an der 19jährigen Frida Guckis in Jöhlein verübten Mordes zum Tode.

Wieder Gefängnisstrafe für Dr. Wynedek. Nach zweitägiger Verhandlung wurde der Strafkammer in Rudolstadt gegen den früheren Leiter der freien Schulgemeinde Wiedersdorf Dr. Gustav Wynedek wegen mehrerer Schleichheitsverbrechen nach § 174 Abs. 1 St.-G.-B. auf ein Jahr Gefängnis. Auf die gleiche Strafe war bereits im vorigen Jahr von der ersten Instanz erkannt worden.

Kofales

Memel, den 14. Oktober 1922

[Fahrplanänderung - Gepäckrevisionen.] Von der hiesigen Eisenbahnverwaltung wird uns mitgeteilt: Wegen Fahrplanänderung in Litauen, verkehren die litauischen Züge auf der Strecke Memel-Bajohren wie folgt: Pz. 926 Bajohren an 8.05 Vm., ab 9.05, Dt. Crottingen ab 9.16, Clauspoken ab 9.24, Kollaten ab 9.30, Försterei ab 9.39, Memel an 9.54 Vm. Pz. 929 Memel ab 4.53 Nm., Försterei ab 5.08, Kollaten ab 5.15, Clauspoken ab 5.23, Dt. Crottingen ab 5.31, Bajohren an 5.42, ab 6.42. - Von sofort ab findet die Revision des aufgegebenen Gepäcks in den Zügen 9 und 10 nicht mehr im Gepäckwagen, sondern in der Zollhalle Tilsit, wohin es eisenbahnseitig befördert wird, statt. Die Reisenden, welche Gepäck aufgeben, haben sich unter Mitnahme des Handgepäcks daselbst einzufinden. Die Revision des andern Handgepäcks findet nach wie vor im Zuge statt.

[Teilweise Einstellung der Ausprägung von Hartgeld.] Bekanntlich plante die deutsche Regierung schon im Sommer, wieder Hartgeld in den Verkehr zu bringen. Der endgültige Beschluß des Reichsrats vom 27. Juli ging dann dahin, zunächst Dreimarkstücke prägen zu lassen. Mit der Prägung wurde inzwischen auch sehr eifrig begonnen. Jetzt ist aber natürlich die Prägung von Geldstücken so niedrigen Wertes angesichts des gesunkenen Marktwertes so gut wie überflüssig geworden. Da also der Geldverkehr diese Münzen nicht mehr in dem Umfange, wie erwartet, benötigt, und da ja auch die Preissteigerung des Metalls gerade in der letzten Zeit enorm gestiegen ist, hat die Regierung die Einstellung der Ausprägung von Münzen mit geringerem Nennwert beschlossen. Nun steht aber auch die Herausgabe von Münzen über höhere Werte bevor, und hier soll die Ausprägung nicht eingestellt, sondern in vollem Umfange durchgeführt werden.

[Ausgabe billigen Rindfleischs.] Das Versorgungsamt schreibt uns: Am Montag und Dienstag nächster Woche findet wiederum die Ausgabe von verbilligtem Rindfleisch statt. Diejenigen Hausaltungen, die Brotkarten erhalten, können das Fleisch am Montag und Dienstag auf abgekempelte Haushaltungskarten in der Markthalle bei Fleischermeister Telsig in Empfang nehmen.

[Nanny Johansson im Städtischen Schauspielhaus.] Am Donnerstag, den 19. Oktober findet, wie uns aus dem Theaterbüro mitgeteilt wird, ein einmaliges Gastspiel der berühmten Charaktertänzerin Nanny Johansson statt. Die „Dresdener Neuesten Nachrichten“ berichten über das dortige Gastspiel: „Nanny Johansson, überall gefeiert, hat die Tanzfähigkeit, mit der so wenige begnadet sind. Die Seltsamkeit des Schwebens, des Schwingens, Fliegens und Kreiselns. Alles an ihr ist leicht, weich, süß, wenerisch... Eine feine, leichte und frohe Melodie singt in ihr. Sie ist wie ein Kind der mädchenhaftesten sanften Volkslieder...“ - Der Vorverkauf beginnt morgen (Sonntag) an der Theaterkasse.

[Der Evangel. Jungmännerverein Memel] bittet darauf hinzuweisen, daß das Winterhalbjahr im Vereinsleben nunmehr begonnen hat und daß die üblichen Turnstunden an jedem Mittwoch von 8-9 1/2 Uhr und an jedem Sonnabend von 7-9 Uhr stattfinden. Die übrigen Veranstaltungen sind wie bisher an jedem Sonntag nachmittags von 4 Uhr ab im Vereinslokal (2. Pfarrhaus). - Besonders hingewiesen sei auf die neu-eingerichtete Vereinsstunde: die Bibelbesprechung an jedem Donnerstagabend von 8 1/2-9 1/2 Uhr in der Sakristei der St. Johannis-Kirche, die Pfälzprediger v. Saß leitet. Zu allen Veranstaltungen ist jeder junge Mann willkommen und herzlich eingeladen. Anmeldekarten neuer Mitglieder werden in jeder Versammlung entgegen genommen. Die nächste Zusammenkunft ist heute abend 7 Uhr in der städtischen Turnhalle.

[Litauische Sprachkurse.] Wie im Vorjahre beabsichtigt der Duonelaitis-Verein in Memel bei genügender Beteiligung auch in dem Winterhalbjahr 1922/23 litauische Sprachkurse zu veranstalten. Der Verein bittet uns, auch an dieser Stelle auf die Anzeige in heutiger Nummer aufmerksam zu machen.

[Der Kleintierzucht-Verein für Memel und Umgebung] hielt, wie uns geschrieben wird, am Sonntag, den 8. Oktober, nachmittags 3 Uhr im Schützenhause seine ordentliche Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand als erster Punkt: Wahl des Vorstandes. Diese hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Lehrer Sadomsky, stellv. Vorsitzender und Schriftführer Wallkus, Protokollführer Schulz, Stellvertreter Fiedler, 1. Kassierer Adler, Stellvertreter Eberding und Kassierhilfen die Mitglieder Werner und Bahr. Nach reger Aussprache wurde beschlossen, die Gruppeneinteilung des Vereins weiter beizubehalten und noch eine Kommission zu wählen, die die Pachtlandverteilung regelt. Die Erhöhung des Beitrages stieß bei einigen Mitgliedern auf Widerstand, doch wurde schließlich mit großer Mehrheit beschlossen, den Monatsbeitrag auf 10 M. heraufzusetzen.

Hierzu haben die Gruppen 25 Prozent an die Hauptkasse abzuführen. Ueber die abgehaltene Ziegenzucht und Rörung berichtete Herr Bahr. Leider hatte die Ausstellung nur einen schwachen Besuch aufzuweisen. Zu dem am Totenontag stattfindenden Kleintierzucht-Ausstellung, deren Leitung Herrn Bressau übertragen ist, sind dem Verein auf Antrag einige namhafte Spenden für Prämien usw. in Aussicht gestellt worden. Die Beschlüsse über die Umwandlung des Vereins in einen Verband, der das gesamte Memelgebiet umfaßt, wurde bis zur nächsten Hauptversammlung verschoben. Nachdem die Leiter der einzelnen Abteilungen Bericht über das verflossene Vierteljahr erstattet und nach Erledigung einiger internen Angelegenheiten, die den Ausschluß von drei Mitgliedern zur Folge hatte, wurde die gutbesuchte Versammlung durch den Vorsitzenden geschlossen.

[Eine Einbrecherbande] die sich größtenteils aus ent-sprungenen Zuchthäuslern zusammensetzte, hatte in letzter Zeit Stadt- und Landkreis Memel unsicher gemacht. Durch umfangreiche Ermittlungen ist es gelungen, sämtliche in Försterei verübten Einbrüche, Diebstähle sowie mehrere im Kreise Memel ausgeführten Einbruchdiebstähle aufzuklären, die Täter zu ermitteln und festzunehmen und einen großen Teil der gestohlenen Gegenstände den Geschädigten wieder zu beschaffen. Gleichzeitig haben dieselben Täter auch im Kreise Memel einer großen Anzahl von Pferden, die sich auf der Weide befanden, die Schweife kurz abgehauen, zum Teil auch die Hufe der Pferde beschädigt, was von großer Rohheit zeugt. Die einzelnen Besitzer wurden dadurch schwer geschädigt. Der eine der Täter wurde in der Person des aus der Strafanstalt in Insterburg entwichenen Straftägers Rast ermittelt und in Försterei festgenommen. Sein Komplize, ein Arbeiter Dominik aus Schmels, und seine angebl. Braut, die Arbeiterin Nagat aus Insterburg,

wurden in Memel ermittelt und ebenfalls festgenommen. Der größte Teil der gestohlenen Gegenstände befindet sich jedoch bereits in den Händen von Diebstahlern. Der Gesamtwert der entwendeten Gegenstände dürfte sich auf ca. 400 000 M. belaufen. Obwohl die Kriminalpolizei wie auch die Geschädigten dafür Sorge getragen haben, daß die Diebstähle zur Kenntnis des Publikums kommen und ausdrücklich vor Ankauf der gestohlenen Gegenstände gewarnt haben, fanden sich auch in diesem Fall bereitwillige Abnehmer für das gestohlene Gut. * [Berichtigung.] In dem Artikel „Brennholzver-sorgung“ in Nr. 237-unseres Blattes vom 10. Oktober 1922 ist ein Druckfehler unterlaufen. Es muß im zweiten Absatz richtig heißen: Begründet wäre die freihändige und billige Abgabe an Staats-behöörden und allenfalls an staatliche (nicht städtische) Beamte usw.

Kirchenzettel für Sonntag, den 15. Oktober

Johannis-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Sup. Gregor, 11 Uhr: Kinder Gottesdienst. Englische Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Prediger von Saß, nachm. 4 Uhr: Fr. Körner. Mittwoch, den 18. Oktober, nachm. 5 Uhr: Bibelstunde, Barrer Körner. Evangelisch-reformierte Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Fr. Bries, 11 Uhr: Kinder-gottesdienst. Baptisten-Kapelle. Vorm. 9 1/2 Uhr: Predigt zum Erntedankfest, nachm. 4 Uhr: Erntedankfest-Feier, Vortrag, Chorgesänge, Entlassungen, Anbrachen, vorm. 11 Uhr: Kinder Gottesdienst, Mittwoch, den 18. Oktober: Beistunde. Ev.-lutherische Gemeinschaft Friedrich Wilhelm-Str. 1. Nachm. 2 Uhr: litauisch. 4 Uhr: deutsch, 7 Uhr: Jugendbund. Christliche Gemeinschaften. Ev. Vereinshaus Rindener 4 u. Baakenstr. 7. Nachm. 5 Uhr: Versammlung, abends 7 1/2 Uhr: Jugendbund. Schmels, Vereinshaus. Nachm. 7 1/2 Uhr: Erntedank- und Jahresfest, abends 7 Uhr: zweiter Teil. Englische Kirche. Morgens 7 1/2 Uhr: Gemeinschaftsstunde, vorm. 11 1/2 Uhr: Sonntagschule, nachm. 5 1/2 Uhr: Versammlung, abends 7 Uhr: Jugendbund.

Memeler Handels- und Schiffsahrtszeitung

Berliner Börse

Berlin, 13. Oktober. (Tel.)

Ueber die Wirkung der Devisenverordnung auf die Preisgestaltung herrscht noch Unklarheit, jedenfalls schränkte sie die Geschäftstätigkeit am Devisenmarkt ein. Die Kurse stiegen wieder nach vorübergehender Abminderung bei dem fortdauernden Bedarf der Industrie und großer Auslandskäufe. Der Dollar ging von 25,50 auf 27,25 herauf. Der Effektenmarkt war durchaus fest veranlagt. Die neuerliche Aufwärtsbewegung der Devisenkurse reizte die Spekulation zur Erwerbung von Industriepapieren an. Eine führende Rolle hatten wiederum Montanwerte, von denen zunächst die Papiere der Rhein-Elbe-Union, wie Bochumer Guß, Deutsch-Rudolfsburger und Selsenitfabrik, bevorzugt waren und Gewinne von 300 bis über 400 Prozent erzielten. Späterhin machte sich ein starker Kaufandrang für Harpener geltend mit dem Erfolg eines 100prozentigen Kursgewinnes für dieses Papier. Auch Mannesmann, Ober-schlesische Eisenindustrie, Phönix, Rhein, Stahl und Schlesi-sche Zinkaktien stiegen teilweise um mehrere 100 Prozent. Die Aufwärts-bewegung der Kurse umfaßte einen weit größeren Kreis von Papieren als vorher. Besonders bevorzugt waren Anglo-Kontinental-Guano und Siemens & Halske, von Maschinenfabrikanten Augsburg-Nürn-berger und Gebrüder Böhrler, und zwar letztere mit einem Kurs-gewinn von 1000 Prozent, ferner Löwe, Ohrenstein & Koppel, Schuberth, Salzer, Balast und Deutsch-Atlantische Telegraphen. Valutapapiere und sämtliche Kolonialwerte erlangten ganz außer-ordentliche Aufbesserungen, Neu-Guinea und Omani um 2000, Kanada um 1600, Mexikaner um 700, Süd-Deutsche neue Eisenbahn-prioritäten stiegen um 400 Prozent, Anatolien um 600 Prozent. Deutsche Anleihen waren im allgemeinen wenig verändert. Reichs-anleihe gab etwas nach.

Kurs-Devisen

Table with columns for date (13. Okt., 12. Okt., 13. Okt.), currency type (5% Dtsch. Reichsbank, etc.), and values.

Telegraphische Auszahlungen

Table with columns for location (Berlin, Amsterdam, etc.), date (13. Oktober, 12. Oktober), and amount.

Noten:

Table with columns for note type (Polennoten, etc.), amount, and date.

Markkurse im Ausland: Amsterdam 0,97/-0,98, Kopenhagen 0,18-0,19, Zürich 0,137/-0,14, Stockholm 0,137/-0,14. (Bris.-Tel.)

Vom Berliner Produktenmarkt. Berlin, 13. Oktober. (Tel.) Am Produktenmarkt war die Haltung zunächst noch schwankend bei vorwiegender Zurückhaltung der Händler. Das Angebot vom Inland war gering. Die Mühlen zeigten einige Kauflust für Weizen. Roggen war nur zu wesentlich erhöhten Forderungen zu haben. Gerste war wiederum in guter Brauware sehr knapp, nach Domagerte bestand große Nachfrage. Eine besonders feste Haltung zeigte Hafer, für den jedoch erhebliches Angebot fehlte. Für Mais war bald greifbare Ware stark gesucht, spätere Lieferungen vernachlässigt. Delikatessen und Hülsenfrüchte waren fest.

Gemeinschaft Göttnner & Preßien-Weber, Memel

Die hiesige Firma Göttnner & Preßien-Weber, welche im vergangenen Jahre zwecks Vergrößerung des Geschäftes in Stabeifen, Trägern, Nieten und Nöhren eine Interessenten-Gemeinschaft mit der Rheinischen Stahlwerke, Duisburg-Weidert, eingegangen ist, hat neuerdings eine ähnliche Interessenten-Gemeinschaft mit der seit mehr als 75 Jahren bestehenden und zu den bedeutendsten Chemischen Fabriken für Asphalt und Teerprodukte gehörenden Firma C. F. Weber A.-G., Leipzig-Plagwitz, und deren Tochterfabriken unter den Firma Bauwaren- und Teerprodukte-Vertriebs-Gemeinschaft Göttnner & Preßien-Weber, vorm. August Schiefferdecker und C. F. Weber A.-G., Commandit-Gesellschaft begründet. Die abgekürzte Briefanschrift lautet: „Gemeinschaft Göttnner & Preßien-Weber, Memel“. Diese neue Firma wird sich ausschließlich mit dem Vertrieb sogenannter reiner Baumaterialien als Zement, Kalk, Gips, sowie Asphalt- und Teerprodukte und später auch mit Arbeitsausführungen befassen. Die Verlieferung erfolgt vornehmlich durch die ganz modern eingerichtete Selterner Dachpappen-Fabrik und Teer-Refinerie der Firma C. F. Weber A.-G., sowie auch durch die Fabriken der anderen Konzern-Firmen. Die Firma C. F. Weber A.-G. steht in enger Beziehung zu den ober-schlesischen Koks- und Chemischen Fabriken A.-G., Berlin, die zu den bedeutendsten Teer-Erzeugern Deutschlands gehören.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Table with columns: Nr., Dtsch., Schiff, Kapitän, Von, Mit, Adressiert an.

Abgegangen

Table with columns: Nr., Dtsch., Schiff, Kapitän, Nach, Mit, Makler.

Regelgang: 0,38. - Wind: Windstille. - Strom aus. - Zulässiger Tiefgang: 6,3 m.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Sonnabend, den 14. Oktober: Wolfig, teils heiter, meist trocken bei schwachen veränderlichen Winden, nachts Frostgefahr.

Temperaturen in Memel am 13. Oktober: Morgens 6 Uhr: + 9,0, vormittags 8 Uhr: + 10,3, vormittags 10 Uhr: + 10,3, mittags 12 Uhr: + 10,4, nachmittags 2 Uhr: + 10,9, nachmittags 4 Uhr: + 10,0.

Witterungsübersicht von Freitag, den 13. Oktober, 8 Uhr morgens.

Bei schwachen veränderlichen Winden und Temperaturen, die etwas anstiegen, blieb es gestern in unserem Bezirk trübe mit leichter Regenschauern. Im Deutschland war es heute früh bei schwacher Luftbewegung im Osten mild, im Westen kühl, an der Küste teilweise heiter, sonst trübe und im Westen teilweise neblig. Die Wetterlage bleibt fast unverändert fort. Das Hochdruckgebiet über Nordost und Mitteleuropa hat sich verstärkt. Sein Kern liegt heute über Westdeutschland. Das Tiefdruckgebiet im Südosten ist abgezogen, während sich dasjenige über Island verlagert hat. Polen, Skandinavien, vereinigt auch England sowie Dänemark hatten gestern Niederdrücke.

Table with columns: Beobachtungs-orte, Wetter, Grad Cels., Niederschlag mm, Beobachtungs-orte, Wetter, Grad Cels., Niederschlag mm.

Wetter-Bericht für die Ostseehäfen von Freitag, den 13. Oktober, 8 Uhr morgens.

Uebersicht der Witterung: Luftdruck: Südbrod: 750 nordöstlich 773 Westdeutschland, Tiefdruckgebiete: 763 Süd-Europa, 750 nordöstlich Island. - Wind: Schwache veränderliche Winde. - Wetter: Düstliche Düstee wolfig, sonst heiter, morgen wolfig.

Table with columns: Stationen, Barometer mm, Wind Richtung, Stärke, Wetter, Temperatur Celsius, Bemerkungen.

Aus aller Welt

Ein Skandal um den französischen Steinach

Die Person des vielgenannten Rivalen Steinach, Woronow, des Embodiers einer Verjüngungskur durch Übertragung von Drüsen, die er dem Körper von Affen entnimmt, fand gelegentlich der Sitzung des französischen Chirurgenkongresses in Paris kürzlich im Mittelpunkt heftiger Angriffe. Der Schauplatz der Skandalisierungen war der Hörsaal des Collège de France, in dem Dr. Woronow einen Vortrag über seine Entdeckung halten wollte. Unter heftiger Erregung der Versammlung bestieg der Redner die Tribüne, wurde aber, noch ehe er wegen des Lärmes seinen Vortrag beginnen konnte, vom Präsidenten energisch bedrängt, daß er sich auf seinen Platz begeben oder den Saal verlassen solle. Als er trotzdem zu reden begann, eroberte sich ein wildes Getöse. Der Redner wurde von aufgeregten Mitgliedern des Kongresses umringt und gewaltiam aus dem Saale gedrängt. Nach den Erklärungen Dr. Woronows sollte man seinen Vortrag deshalb nicht hören, weil er bereits vorher in einer Pariser Zeitschrift zum Abdruck gelangt war. Dr. Woronow, der sich darauf beruft, daß diese Veröffentlichung ohne seine Genehmigung geschehen war, wurde dadurch auch verhindert, einen 76-jährigen Engländer, namens Arthur Evelyn-Howard, an dem er die Verjüngungskur mit Erfolg ausgeführt hat, als lebenden Zeugen für die Zuverlässigkeit und den Wert seines Verfahrens dem Chirurgenkongress vorzustellen. „Der Patient“, erklärte Dr. Woronow dem Berichterstatter eines Londoner Blattes, „hatte Paris 12 Tage nach der Operation verlassen, und ich sah ihn erst acht Monate später wieder. Ich war überrascht über die Veränderung, die mit ihm vorgegangen war. Er hatte sein übermäßiges Embonpoint verloren und bot den Anblick eines heiteren, kräftigen Mannes mit lebhaften Bewegungen und hell leuchtenden Augen. Er schien entschieden 25 bis 30 Jahre jünger geworden. Als ich ihn dann 20 Monate nach der Operation erneut untersuchte, konnte ich feststellen, daß sein Zustand inzwischen keine Veränderung zum Schlechteren erfahren hatte.“

Die Zukunft des Golfstroms

Die Behauptung des Pariser Professors Vergel, daß der Bau der Florida-Nichtbahn eine Ablenkung des Golfstroms zur Folge gehabt habe, die für Großbritannien und Frankreich die unerfreuliche Aussicht auf eine Eisperiode eröffne, hat unter den amerikanischen Gelehrten einen lebhaften Meinungsstreit in Fluß gebracht. Amerikanische Fachgenossen haben an Vergel die Aufforderung gerichtet, das Beweismaterial, auf das sich seine Behauptung stützt, erst einmal weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Inzwischen haben die wissenschaftlichen Mitarbeiter des Amtlichen Wetterbüros der Vereinigten Staaten in Washington sich in einer bindigen Erklärung energig gegen die Behauptung ausgesprochen, daß der Golfstrom durch die Planierungs- und Auffüllungsarbeiten auf dem Gelände zwischen den Korallenriffen, auf dem die Eisenbahn gebaut wird, irgendwie in Mitleidenschaft gezogen wird. Nach den Erklärungen des Chefs des Büros, Prof. Clark, liegen die Korallenriffe überhaupt gar nicht in dem Bereich des Golfstroms.

Ein verkannter Freund des Ozeanforschers

Mit den ersten Tagen des Septembers stellen sich mit ziemlicher Regelmäßigkeit an der östlichen Ostküste stellenweise die Quallen in ganz bedeutender Menge ein. Den die erfrischenden Septemberbäder benutzenden Kurgästen sind die an der Oberfläche des Meeres schwimmenden, glasartig durchscheinenden und in prachtvollen Farben leuchtenden Meerestiere bekannt. Besteht sind sie gerade nicht, da die gallertartigen Tiere beim Baden besonders Damen oft ein derartiges Unbehagen einflößen, daß diese lieber das Wasser meiden. — Sind Lebensweiser, Vermehrung und Vorkommen der Quallen seit langer Zeit bekannt, so blieb es neuerer Forschung vorbehalten, über Schaden oder Nutzen der von den pommerischen Strandbewohnern als „Sonnenhut“ bezeichneten Quallen Klarheit zu schaffen. Von einem englischen Forscher ist durch jahrelange Versuche mit den von ihm im Aquarium gezüchteten Quallen festgestellt worden, daß sie von den kleinsten Organismen des Meeres, den „Parasiten des Planktons“, leben. Das Plankton, ein Hauptbestandteil der Nahrung der Fische, namentlich des Hering, hat einen einzigen Feind, den von der Qualle gefressenen Parasiten. Somit dürften die „eifigen“ Quallen doch als recht nützliche Tiere zu betrachten sein, und der Ozeanforscher hat allen Grund, in diesem „Desinfektor der Fischnahrung“ einen guten Freund zu erblicken. (L. Hart. Stg.)

Auch ein Held der See

Kein Name wird heute in Norwegen so oft im Volksmund genannt, keine Persönlichkeit hat sich so allen Gehirnen eingeprägt, wie der Held von 1922, Herr Sörensen von Sandefjord. Wer Sörensen ist? Er nun, der tüchtigste Schnapsmuggler von ganz Norwegen. Sandefjord ist seine Heimat, das niedlich gelegene kleine Städtchen an der norwegischen Südküste, westlich von Christiania. Von Sörensen und seinen Streichen spricht jedermann;

Ave Maria

Roman von Felix Neumann

Amerikanisches Copyright 1919 by Carl Dunder, Berlin

15. Fortsetzung Nachdruck verboten

Er spielte das Ave Maria von Gounod, und die garten Klänge des rührenden Liedes drangen durch das geöffnete Fenster wie Engelsgesang herein.

Der Geiger liebte es, im Bett zu spielen, denn aufstehen durfte er noch nicht.

Walter ging zu dem Meister hinüber. Ihm graute vor den eigenen Gedanken, die sich ihm schmerzhaft ins Gehirn bohrten. Er wollte Ablenkung haben.

Farnier sah halbangerichtet im Bett. Als Stütze hatte ihm die Wirtin ein Sofaflissen geliehen.

Während er spielte, konnte man die mageren Arme sehen, die zum Erbarmen ausliefen.

Jean Farnier ging es besser, daran war nicht zu zweifeln, aber die roten Flecken auf den Wangen, die stoppelig und eingefallen waren, zeigten davon, daß der Körper des armen Künstlers durch Entbehrungen und Leid fast alle Widerstandskraft verloren hatte. Der Meister setzte die Geige ab.

„Kommt sie heute?“

Walter nickte und starrte vor sich hin.

„Und das Bild ist fertig, ganz fertig?“

„Ja — endlich!“

Schweigen herrschte.

Mit eigenartigem Blick forschte der Kranke in des jungen Malers Zügen. Er las nichts von triumphierendem Glück, von geläutertem stürmischen Verlangen in ihnen. Er suchte erleichtert und beruhigt.

Ganz leise sagte er, während er die Saiten stimmte und an den Knebel drehte: „Glaubst du, daß sie wiederkommt?“

Da stand Walter auf und ging, die Hände auf dem Rücken, mit unruhigem Schritt durchs Zimmer.

„Ich bin zu dir herübergekommen, um den gräßlichen Gedanken zu entfliehen, und nun fragst du mich daselbe, womit ich mich eine ganze Nacht und diesen Vormittag beschäftigt habe. Wird sie wiederkommen? — Nein,“ rief er hart hervor, „ich glaube es nicht!“

Er stand vor Farniers Bett und blickte den Freund an, der die Geige weglegte und den Kopf in die Hand stützte. „Ich finde, soviel ich auch nachdenke, feiner Grund, daß sie wiederkommen soll. Was hat sie in unserer elenden Dachkammer noch zu suchen, wenn das Bild vollendet ist? Bis in alle Ewigkeit hätte ich die Arbeit hinausgeschoben, wie es Penelope mit ihrem Teppich machte, aber Monstrosität kommt in diesen Tagen, um das Bild zu begutachten, und Maria drängte selbst mit fieberhafter Dringlichkeit zum Ende.“ Er lachte bitter und fuhr sich mit der Hand durch die Haare.

logar in den Varietés und Singpielen kehrt sein Name täglich wieder. Sobald der Name Sörensen erklingt, erhält auch schon Beifall im ganzen Zuschauertraum. Die zahlreichen Schnapsmuggler, die er im Zeichen des Alkoholverbots den wachsamem Zollbeamten vom Schmuggelwehredienst schlägt, erzählt man sich mit inrinnigem Behagen. Er ist — ohne Übertreibung — der Seeheld der Neuzeit, der alle anderen Berühmtheiten in dem Schatten stellt. Es wird niemanden wundernehmen, wenn eines Tages auch Herr Sörensen vom Sandefjord ein Denkmal errichtet wird. Vorläufig aber kreuzt er noch vor der norwegischen Küste mit einem außer Dienst gestellten deutschen U-Bootsjäger, dem er sich für viele Mark und wenig norwegische Kronen vor einiger Zeit im deutschen Ausverkauf erworb.

Tiere als Schauspieler

Die moderne Tierpsychologie hat den Verstellungskünsten und -künsten der Tiere besondere Aufmerksamkeit zugewandt. So daß der bekannte Tierpsychologe Th. Zoll jetzt mit einem inhaltsreichen bei Karl Neffner in Dresden erschienenen Buch „Tiere als Schauspieler“ hervortreten kann. Unter den zahlreichen klugen Mitteln des Angriffs und der Abwehr führt er einige an, die wirklich schauspielerische Fähigkeit verraten. Dazu gehört vor allem das Sichtstellen, wie es manche Tiere beim Fang ausüben. So wird z. B. vom Fuchs berichtet, daß er sich bewegungslos in die Sonne legt und wartet, bis eine Schaar von Krähen ihn immer enger umkreisen. Schließlich wagt sich eine dreiste Krähe ganz nahe heran, so daß sie der Fuchs leicht erhascht. Ähnliches hat man beim großen Wiesel beobachtet. Erben verstellen sich, als ob sie regungslos Gegenstände wären; marierende Gänse stellen sich tot, so daß der Jäger an ihnen vorübergeht. Von dem Straußvogel wird berichtet, daß sie sich bei Gefahr vollkommen bewegungslos verhalten. Sie sind dann ganz schlaff und lassen sich ruhig aufheben. Den Affen liegt die Vorpiegelung des Sterbens nicht fern. Drehm erzählt von seiner Affin, daß sie sich bei Bestrafungen so benahm, als ob sie jeden Augenblick verenden müßte; ließ man sie aber frei, so rächte sie sich an ihrem Peiniger. Dieses Sichtstellen ist wohl zum größten Teil auf eine Art Schrecklähmung der Tiere zurückzuführen. Der Käfer, der sich sichtbar tot stellt, verfallt bei der Berührung in einen Zustand der Lähmung. Ähnlich mag es mit dem Igel sein, der sich bei der leichten Gefahr zusammenrollt und dann wie tot da liegt. Mit dieser Regungslosigkeit haben die Tiere gegenüber ihren Feinden einen großen Vorteil. Die Raubtiere sind nämlich hauptsächlich Nasentiere, bei denen das Auge ganz besonders für Bewegungen paffend gebaut ist. Hält sich nun das Tier, auf das sie Jagd machen, ganz still, dann sieht der Räuber seine Beute gar nicht, und sie fällt ihm nicht auf. So ist dieses Sichtstellen ein Schutz der Tiere, während es von anderen wieder zur Verlockung der Beute benutzt wird. Manche Raubtiere verstellen bei der Jagd die Rollen untereinander. So treiben sich die Vögel ihre Beute direkt zu. Ein Löwe nähert sich dem Zebra oder Antilopen mit dem Winde, so daß sie natürlich ihren Hauptfeind mittlern und davonstürmen. Dadurch geraten sie aber in die Nähe der andern Löwen, die sich bereits in der richtigen Richtung verborgen haben. Dieses Jagen mit verstellten Rollen scheint bei den meisten gemeinschaftlich auf Raub ausgehenden Tieren üblich zu sein. Ein Schauspieler erster Güte ist der Kranich; er schlüpfert sich, wie alle Vogelkinder, die auf der Erde brüten, auf großen Unwegen zu seinem Nest, um es nicht Feinden zu verraten. Obendrein aber macht er sich noch dadurch unkenntlich, daß er sich mit Mooredreie färbt. Viele Vogelkinder stellen sich beim Nest oder bei den Jungen lahm, um den Feind von der Brut weg- und irrezuführen. Schauspielerische Begabung zeigt auch der Wendehals, wenn er angegriffen wird. Er zieht wie eine Schlange und vergräbt den Kopf, um damit seinem Feinde einzulösen.

Ein Baby, das ein Pfund wiegt

Das leichteste Baby, das jemals geboren wurde, soll ein Zwilling sein, der dieser Tage in einer englischen Familie zur Welt kam. Das winzige Wesen wog bei der Geburt nur ein Pfund, wobei zu berücksichtigen ist, daß ein englisches Pfund nur 453 1/2 Gramm ist. Die Schwester des Zwillings, die 3 1/2 Pfund wog, starb bald nach der Geburt. Der zarte Einfünder aber entwickelte sich gesund trotz der Tatsache, daß ein Brutapparat für ihn nicht erlangt werden konnte. Das kleine wird in einer Wolldecke außerordentlich warm gehalten und hat als vorläufige Nahrung den Saft einer Nähmaschine erhalten; es wird mehrmals am Tage in Del gebadet. Die Fülle sind so klein, daß die Schuhe einer kleinen Puppe ihm passen würden. Nach den Mitteilungen der Ärzte ist bisher nur ein Fall bekannt, in dem ein Kind, das mit einem Gewicht von einem Pfund geboren wurde, glücklich durchkam. Etwas schwerere Kinder sind aber sehr kräftig herausgewachsen. So wird von einem 1 1/2-pfündigen Kind berichtet, das in seinem ersten Jahre 12 Pfund zunahm, und ein anderes Kind, das bei der Geburt 1 1/2 Pfund wog, ist heute ein großes kräftiges Mädchen von 13 Jahren. Kürzlich hat man einen Knaben, der bei der Geburt 2 1/2 Pfund wog, mit Hilfe eines Brutapparates sehr gut durchgebracht. Aber im Durchschnitt beträgt das Gewicht, das ein normales Kind haben soll, 6—8 Pfund.

„Was kann sie daran finden, die schlechte Luft der Hinterhäuser von Schwabing einzatmen, wenn sie zu Hause ihren Park oder was ähnliches hat.“

„Rebe nicht so, Junge,“ mahnte Farnier, „es steht dir wirklich schlecht an. Sie hat dich doch lieb, das sieht man, das weißt du auch selber. Es ist wohl möglich, daß sie dies Haus nicht mehr betritt, denn sie läuft doch immer Gefahr, gesehen zu werden, aber draußen werdet ihr euch noch treffen und einander nahe bleiben!“

Walter setzte sich auf den Bettrand.

„Ich werde heute reinen Tisch machen und sie fragen, wie sie sich die Zukunft denkt. Wenn sie mir nur ein Fünkchen Aussicht für die Zukunft läßt, nur einen haarbretten Spalt, durch den ich in ein künftiges seelisches Leben mit ihr zusammen gehen kann, und sie mir die Tür zu dieser Möglichkeit nicht vor der Nase zuwirft, dann sage ich dir, dann werde ich arbeiten, daß mir das Blut unter den Nägeln hervorquillt!“ — er sprang auf. „Tag und Nacht werde ich nicht ruhen, bis ich mein Ziel, Ruhm und Geld erreicht habe! — Sah — mit allen Teufeln werde ich kämpfen, wenn ich weiß, daß ich sie erzwingen werde!“

Farnier ließ sich müde in die Kissen zurückfallen.

Er wollte nicht veraten, wie weit ihm ums Herz war.

Selbst wenn es Walter glückte, den Verkehr weiterhin aufrecht zu erhalten, so würde er Maria wohl niemals wiedersehen.

Er, der adäquente, häßliche Musiker, war kein Gefährte für das liebende Mädchen. Sie war seine letzte und reinste Liebe, damit mußte er sich begnügen — und von der Erinnerung zehren.

Walter war zwar auch arm, aber hübsch, jung und talentvoll. Da lag doch wenigstens die Möglichkeit vor, daß er noch für einige Zeit — eine Galgenfrist — Marias Neigung sich erhielt. Einmal mußte ja doch das Ende kommen, das spürte er, wollte es aber in diesem Augenblick nicht sagen.

Nach kurzem Gräßeln, während Walter aus dem Fenster blickte, sagte er: „Ich sehe heute aus wie ein Stroh. Unrasiert gleiche ich einem Waldmenschchen oder den Höhlenbewohnern vor zweihunderttausend Jahren. Auch ist mein Hemd nicht mehr repräsentabel. Das andere ist in der Wäsche. Ich möchte daher, daß sich Maria heute nicht die Mühe macht, mich zu besuchen. Sage ihr, daß ich schlief und der Ruhe bedürfte.“

Sie wird sich nicht die Augen aus dem Kopfe weinen, wenn sie mich altes Gestell nicht mehr sieht.“

„Nun fängst du an, ungerecht gegen Maria zu werden. Es ist bei uns beiden daselbe. Wir sind aufgeregter und gallig, und so kommt es, daß wir selbst den geliebten Gegenstand, der uns aus der Fassung bringt, mit unseren Bemerkungen nicht verschonen.“

Der Geiger drehte das Gesicht nach der Wand.

Walter hatte recht. Wie ein gültiger Engel war sie durch ihr Leben geschritten. Sein Grollen galt nur seiner eigenen Schwäche. Es war das Beste, er sah sie heute gar nicht mehr, denn wenn sie

Memelgau und Nachbarn

8 Königsberg, 12. Oktober. (Priv.-Tel.) [Preispreis-erhöhung. — Der Börsenhof-Wettbewerks Die Bäder-Annahme beschloß, die Preise für markenfrees Brot und Kuchen als Mindestpreise wie folgt vom Freitag, den 13. Oktober festzusetzen: Für Semmel das Stück 6 M., für Kuchen 10 M. und für Brot auf 45,90 und 135 M. Der Preis für markenfrees Reibbrot wurde auf 90 M. das Pfund festgesetzt. — Bei dem vom Börsenhof A.-G. in Königsberg ausgeschriebenen Wettbewerb für den Bau eines Büro- und Geschäftshauses, verbunden mit einem Hotel, hat der erste Preis Architekt Dipl. Ing. F. Kutz-Dammmer erhalten. Es wurden ferner vier dritte Preise verteilt, die Architekten aus Berlin und München zuerkannt wurden.

* Königsberg, 12. Oktober. [Kurische Neuerung und Vogelwarte Rossitten.] Prof. Dr. Thienemann, Leiter der Vogelwarte Rossitten, hielt im Tragheimer Gemeindehaus einen Vortrag über dieses Thema. Der Redner, seit 1896 auf der Kurischen Neuerung heimisch und daher einer ihrer allerbesten Kenner, schilderte, wie die „Hart. Stg.“ berichtet, die Neuerung als ein wunderbares und wunderliches Land der Gegenfäße: Dem Hochwald folgt unermittelt die Düneneninsamkeit der preußischen Wüste mit ihren Däfen; am Fuße der riesigen Sanddünen lauert der Triebland, der zwar tödlich, aber dem Menschen doch keineswegs gefährlich ist; auf lachenden Sonnenschein folgt rasch ein Unwetter. Nicht bei Rossitten, sondern bei Preil ist die Neuerung am breitesten (fast 4 Kilometer), und dort finden sich auch die höchsten Sanddünen bis zu 66,3 Meter. Im Laufe der Jahrhunderte haben diese Dünen sieben Dörfer verschüttet, nicht acht, wie man oft liest, denn Vattenwalde ist von den Russen zerstört worden. Reizvoll und mit Humor schilderte der Redner die fesselnden Tierspuren im Dünenlande, die im Winter wenig glänzenden Verkehrshaltweise, z. B. mit dem Pferdegeschlitten über das spaltenreiche Gasseis, den Eich und seinen schlimmen Feind, die Eichbrenne, den von Geheimrat Braun klassifizierten Neuerungsbauwurm, die Krähenfänger, die ihre Beute durch einen schnellen Biss auf die Hirnschale töten, und ging dann über zur Schilderung seines Lebenswerkes, der Vogelwarte Rossitten und ihrer Beobachtungshütte Ulmenhorst, die mitten in der Zugstraße gelegen, die intensivste Beobachtung des Vogelzuges gestattet. Diese kurz nach der Revolution von Bubenhand zerstörte Stätte der Wissenschaft ist nunmehr, dank der wertvollen Hilfe von In- und Ausland, bereits im Wiederaufbau begriffen. Dann schilderte er den von ihm international organisierten Veringungsversuch und seine glänzenden Ergebnisse für die Vogelzugforschung. Eine Reihe klarer Lichtbilder erläuterte vieles von dem Gesehenen.

* Allenstein, 9. Oktober. [Südostpreußens Fremdenverkehr.] Der Verkehrsverband für das südliche Ostpreußen, des u. a. auch die Rheinland-Westfalen-Sonderzüge, die etwa 2000 Personen beförderten, abfertigte, kann nunmehr auf ein mühe- aber auch erfolgreiches Arbeitsjahr zurückblicken. Der Strom Erholungs-suchender und Wanderer lenkt sich z. T. nach Osten an die maritimen Seen, bemut dort die Dampfer der Masurenischen Dampferkompanie von Angerburg oder Pöhlen aus nach Nisolaschen, Rudzomay, um sich hier wieder zu teilen, d. h. die Erholungsbeime in Crutimmen aufzusuchen oder durch das südliche Masuren Lud. Dlesta, Goldap, Rominter Heide zu wandern, oder sich über Ortelsburg oder Sensburg-Bischopsburg dem südlichen Ermland oder dem Oberlande zuzuwenden. Ein anderer Teil im Oberlande besucht zuerst Dierode im Oberlande, Allenstein im südlichen Ermland, geht durch das obere Mittel nach Hohenstein, Reidenburg, Passenheim und dann über Ortelsburg nach Masuren oder besucht Kreis und Stadt Köffel, den Wallfahrtsort Heilige Linde, um von da aus an die masurenischen Seen zu gehen. Nur ein Bruchteil der nach Hunderttausenden zählenden Reisenden macht die Dampferfahrt über die masurenischen Seen mit, die bisher immer neben einer Fahrt auf der Crutimmen den reizvollsten Abschnitt eines Masurenbefuchs bildete. Im Jahre 1921 wurden während des Sommers nicht weniger als 40 400 Personen mit den Dampfern der Masurenischen Dampferkompanie befördert. In diesem Jahre sind es noch mehr gewesen. Benutzt man diese Zahl als Grund-lage einer Schätzung der volkswirtschaftlichen Bedeutung des Fremdenverkehrs für Südostpreußen, und nimmt man an, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen durchschnittlich jeder Reisende nur 1000 Mark verbraucht hat, so dürfte das eine recht vorläufige Schätzung zu nennen sein. Danach hat der Fremdenverkehr aber in einem Sommer nicht weniger als 40 bis 50 Millionen Mark ins Land gebracht, die der Eisenbahn, den Dampferunternehmungen, Gasthöfen und Kaufleuten zugute kommen, die wiederum Arbeiter und Angestellte beschäftigen und denen Brot geben.

* Riga, 12. Oktober. [Künstlertragödie.] Die Operettenschauspielerin Frau E. Gressin, deren Auftritten im deutschen Operettentheater in Riga stets von großem Erfolg begleitet war, ist, wie die „Rig-

wirklich an sein Bett träte und sagte: „Nun leben Sie wohl, Lieber Meister, meine Mission ist beendet, es heißt Abschied nehmen für immer,“ dann würden ihm wahrscheinlich die biden Tränen in die Augen steigen, und er wollte sich nicht lächerlich machen, er, der alte häßliche Kerl! —

Freilich — Spott fürchtete er von Maria nicht. Sie würde ihm die Hand reichen — und — dann —

Ein merkwürdiger Laut drang aus dem Rissen.

Walter trat näher. „Ist dir etwas, Meister?“

Es war wie ein unterdrücktes Schluchzen gewesen.

Aber der Maler mußte sich geirrt haben, denn nach einer kurzen Pause klang es ihm rauch entgegen: „Ich fühle mich heute nicht gut, ich will niemanden empfangen, hörst du, niemanden.“ — Da legte Walter dem Kranken noch einmal die Decken zurecht und ging kopfschüttelnd hinaus.

Von der St. Ursulakirche in Schwabing schlug es gerade vier Uhr, da öffnete sich leise die Tür zu Walters Atelier und Maria trat ein. Der junge Maler war für einen Augenblick nicht anwesend, da er der Wirtin einige Weisungen Farniers überbrachte.

Marias Blick lag über die Blumen, die das Zimmer schmückten. Sie stand einen Augenblick regungslos, und ihr Auge suchte alle Ecken und Winkel des kleinen Raumes, es fastete auf jedem Gegenstande, als ob es Abschied nehmen wollte von Tisch und Stuhl und den Bildern, die an der getünchten Wand hingen.

Langsam nahm sie den Hut mit dem Schleier ab, zog das Fächer aus, legte alles auf das Ruhebett und öffnete das Schubfach im Tischchen, das unter dem Spiegel stand. Hier lag das blaue Seidentuch, das Maria als Madonna trug.

Sie trat vor den Spiegel, schlang es um den Kopf und ordnete das Haar, das durch den Herbstwind in liebliche Unordnung geraten war. Da trat Walter ein, stumm reichten sie sich die Hände. Maria sah blaß aus, und die bläulichen Schatten unter den Augen traten stärker denn je hervor.

„Maria!“ Walter sagte es mit trauriger Stimme.

„Nun hast du dich heute zum letzten Male als Gemäldekönigin geschmückt und tatest es noch dazu umsonst; denn das Bild ist fertig!“

„Also — wirklich! Ich fürchtete schon, du würdest eine Frist erbitten, die ich dir nicht hätte gewähren können!“

„Maria, was ist dir, du siehst krank und blaß aus, erzähle mir —“ Sie wehrte ab. „Daß es gut sein, Walter. Erst will ich das Bild sehen, dann wollen wir plaudern. Du wirst begreifen, wie ich darauf brenne, das fertige Werk zu bewundern.“

Da nahm er sie bei der Hand und führte sie zur Staffelei. Ein Griff beseitigte das Tuch, das das Bild verdeckte und eng umschlungen standen sie vor dem Werke.

Es war ein weisevoller Augenblick.

(Fortsetzung folgt.)

Abf. Bericht, das Opfer eines Gewalttates geworden, der von ihrem Kollegen R. Mucha verübt worden ist. Mucha gestand hier gemeinsam mit ihr und erklärte sich ebenfalls eines bedeutenden Erfolges, zumal es verstanden hat, in der kurzen Zeit seiner hiesigen Wirksamkeit die Darbietungen der Operettenbühne auf ein bedeutendes höheres künstlerisches Niveau zu stellen. In der von dem Künstlerpaar eingenommenen Wohnung Jakob R. Mucha Dienstag morgen seiner Kollegin nach einer kurzen Auseinandersetzung eine Angel in den Kopf, die den sofortigen Tod der Künstlerin herbeiführte. Der Mörder wollte sich hierauf das Leben nehmen, doch die Angel, die er sich andachte, drang ihm in den Schädel, ohne ihn jedoch sofort zu töten. Der Schwerverletzte ist in das Stadtfrankenhaus übergeführt worden, wo sein Zustand als hoffnungslos erkannt worden ist.

Neine Chronik

Die Feier seines 50jährigen Militär-Dienstjubiläums kann Sonntag, den 15. der hiesigen Oberpostamt unserer Albertus-Universität in Königsberg, Friedrich Schönmeyer, in letzter Frische begehen. Der Jubilant, eine nicht nur in akademischen Kreisen sehr bekannte Persönlichkeit, wurde 1855 in Babitzschmen, Kreis Danzheim, als Sohn eines Weibers geboren und trat am 15. Oktober 1872 beim damaligen Dragoner-Regiment Prinz Albrecht von Preußen (Lit. Nr. 1) ein.

Eine reiche Spende für Ostpreußen von Mrs. Charlotte Geide aus New York übermittelte die amerikanische „Gesellschaft der Freunde“ dem Deutschen Zentralausschuß für die Auslandshilfe. Die Summe von 297 704 Mark konnte an ostpreussische Anstalten aller Konfessionen verteilt werden, die in Zusammenarbeit mit der Hauptwohlfahrtsstelle für Ostpreußen ausgewählt wurden.

Die Wanderausstellung Ostpreußen in Königsberg wurde vom Reichsverkehrsminister Groener und Staatssekretär Dr. Weber vom Finanzministerium besucht, die mit lebhaftem Interesse die Sammlungen besichtigten und über das Gesehene ihre volle Befriedigung ausdrückten.

Die an der Neurochirurgie in Königsberg angebrachte Bronzebüste, die den Bischof Borowski darstellt, ist in der Nacht zum 10. Oktober gestohlen worden. Die Büste war auf einem feineren Sockel befestigt und ist von dort gewaltsam entfernt worden. Auf der Brust hat die Büste ein vergoldetes Kreuz.

Aus großer Seerot wurde die Bemannung einer Steinersicht durch die Rettungsstation Palmnick am Donnerstag morgen gerettet. Das Schiff befand sich in der Nähe der Annagrube und signalisierte um Hilfe. Sofort wurde das Rettungsboot flott gemacht und ging unter Führung des Bootsmanns Spis in See. Trotz der hohen See gelang es, die Mannschaft zu retten. Nachdem die See sich beruhigt hatte, konnte das Fahrzeug wieder nach Pillau abfahren.

Die Maul- und Klauenseuche ist unter dem Viehbestande des Abbaufelders Bötzl in Stadtfriedrichsburg und im Viehbestande des Gutsbesizers Möller in Uranienhof (Landr. Jüterbog) ausgebrochen.

Die Regierung in Allenstein hat auf Grund des Fischereigesetzes unter Zustimmung des Bezirksausschusses den Fang der Maränen in den masurischen Gewässern in der Zeit vom 1. bis 28. November jeden Jahres verboten.

Das Notgeld der Stadt Marggrabowa verliert am 4. November d. J. seine Gültigkeit.

Freitag abend letzter Woche um 1/8 Uhr spannte sich über das ganze Frische ein prächtiger Mondregenbogen; für die Reisenden der Haffenerbahn eine sehr schöne Erscheinung.

Einen Preiswettbewerb in Butter erlebte man auf dem Wochenmarkt in Marienwerder. Nachdem die Verkäuferinnen anfänglich 370 M. gefordert hatten, ging der Preis schließlich bis auf 200 M. zurück. Da das Angebot reichlich war, konnte die Butter nicht alle abgesetzt werden.

In Danzig wurde der Justizobersekretär von Glinski Montag verhaftet. Er hat nach und nach über 1/2 Million Mark bei der Danziger Gerichskasse unterschlagen und das Geld im Poppitzer Spielklub verspielt. Er ist kinderlos verheiratet und hatte ein gutes Auskommen. Außerdem hatte seine Frau Vermögen, und wohlhabende Verwandte standen ihm zur Seite.

In einer der letzten Aufführungen im Danziger Stadttheater ereignete sich ein Zwischenfall. Mitten in der Vorstellung alarmierte plötzlich jemand die Besucher des dritten Ranges durch den Schreiesruf „Feuer!“, der dann von einigen Zuschauern wiederholt wurde. Das Publikum wurde augenblicklich von einer wilden Panik befallen, alles sprang auf und stürmte zu den Ausgängen.

Nur durch das energische Dazwischentreten einiger Besonnenen gelang es, das Publikum zu beruhigen.

Das Libauer Telephonamt gibt bekannt, daß der Telephonverkehr zwischen Libau und den deutschen Städten Tilsit, Jüterbog, Gumbinnen, Marggrabowa, Proßken, Königsberg, Pillau, Allenstein, Elbing und Stettin eröffnet worden ist.

Der deutsche Motorregler „Baltik“, der sich mit einer Salzladung auf dem Wege von Deutschland nach Riga befand, ist bei Domeznäs gestrandet. Die am Strandungsorte eingetroffenen Dampfer des Libauer Bergungsvereins „Elisabeth“ und „Edda“ haben sofort die Bergungsarbeiten aufgenommen. Nachdem ein großer Teil der Salzladung über Bord geworfen war, hob sich der Segler um einige Fuß und es gelang den Schleppern, ihn abzuschleppen.

Schwimmende Minen sind von mehreren Schiffen wieder im Meeresumfeld gesehen worden. Die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, daß die in den letzten Wochen im Rigaischen Meerbusen gesprengten Minen aus dem Wohnland stammen.

Die wichtigsten Ereignisse in der Seeschifffahrt

Die deutsche Fischdampferflotte hat sich nach dem Kriege sehr stark vermehrt. Sie zählte 1918 nur 263 Schiffe, 1920 aber 310 und 1921 gar 370 Fischdampfer. Der größte Fischereidampfer ist Geestmünde geblieben, wo 1921 fast eine Million Zentner Fische gelandet wurden gegen 500 000 in Altona und 314 000 in Curhaven.

Die schwedische Handelsflotte war von Juli bis September voll beschäftigt. Es war kaum mehr als 1 v. H. des Seetraums ausgelegt.

Für den Ausbau der italienischen Häfen sollen in den nächsten Jahren 1500 Millionen Lire ausgeben werden, davon 144 Mill. für Genoa, 85 für Venedig, 85 für Bari, 80 für Salerno usw. Für den neuen Hafen von Rom sind 47 Mill. Lire vorgesehen. Dagegen soll in Triest eine Erweiterung nicht erfolgen.

Die Baltik und White Sea Conference, der große nordeuropäische Reederverband, umfaßt jetzt 626 Mitglieder. Es gehören den Mitgliedern 1835 Dampfer mit 3 891 805 Tons und 442 Segler mit 242 575 Tons. Die norwegische und holländische Flagge sind am stärksten beteiligt; auf Deutschland entfallen 134 Dampfer und 25 Segler mit zusammen 132 500 Tons.

Eine Dampferlinie Danzig-Bremen-Halifax eröffnet die White Star Linie im November mit zwei Schnelldampfern von 12 000 und 16 000 Tons. Die Gesellschaft tritt damit in Wettbewerb mit dem United States Lines, die diesen Verkehr besonders gepflegt haben.

Vom deutschen Holzmarkt schreibt uns unter sachmännischer Mitarbeiter aus Berlin: Nach einer kurzen Stodung im Laufe der Schnittholzpreise sind nunmehr weitere Erhöhungen eingetreten. Die Steigerungen gehen in sehr starkem Tempo fort. Je größer die Geldentwertung wird, umso schärfer zeigt sich das Drängen um die Ware. Man muß feststellen, daß der tatsächliche Bedarf an Schnittholz im Holzgewerbe zur Zeit nicht so groß ist. Vielmehr ist es nach der Auffassung vieler Fachkreise in der Hauptsache der Wunsch, die freilich nicht reichlich hoch bemessenen Bankguthaben des Holzhandels in gesägte Holz umzusetzen. Einigermassen erklärlich sind die augenblicklichen Vorgänge, denn es werden zur Zeit in den Staatsforsten, besonders in den süddeutschen, derartige Preise für das Rohholz bezahlt, daß man das neue Schnittholz nicht entfernt zu denjenigen Preisen herstellen kann, zu denen die Ware aus der Produktion zur Zeit verkauft wird. Es sind für Nichtenstamm 1. Klasse in Süddeutschland bereits 32 000 Mark je Festmeter als Wald bezahlt worden, und es brachten selbst geringwertige Sorten 18 bis 20 000 M. Man kann vorläufig noch nicht bestimmen, daß dieser Preis nunmehr die Grundlage für alle kommenden Verkaufstermine, in denen es sich um die Vergabe von Rohholz handelt, bilden wird. Wohl kann man aber annehmen, daß nach den bisherigen Erfahrungen die weiteren Verkaufstermine einen verstärkten Anbruch kaufwilliger Sägewerksbesitzer bringen werden. Einmalen sucht man die Geldnot, die sich überall erschreckend breit macht, dadurch zu überbrücken, daß man die in den Forsten gefahten Rohholzer schnell zu dem Sägewerksbesitzer schafft, einschneidet und vermarktet. Diese Taktik mag bei kleineren Mengen angängig sein. Wenn es sich aber um große Einschneide handelt, verlangen die Käufer, die nur trockenem, verarbeitungsfähiges Holz beziehen wollen. Die Schnittholzkaufuhr hat wesentlich nachgelassen. Bei einzelnen Sorten liegt der Weltmarktpreis unter dem deutschen Inlandspreis.

Zeitschriften- und Bücherchau

Ostpreußen, die natürlichen Grundlagen seiner Wirtschaft, Quelle deutscher Kraft von Dr. F. Wager, a. o. Professor Geographie an der Albertus-Universität zu Königsberg. Herausgegeben mit Unterstützung des preussischen Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, des Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen und der Wanderausstellung Ostpreußen 1922/23. Verlag F. Friedländer & Co., Hamburg. Prof. F. Wager hat aus 176 Seiten der Wanderausstellung Ostpreußen das vorliegende 176 Seiten starke großformatige Werk verfaßt, eine eingehende Darstellung der Grundlagen der Wirtschaft Ostpreußens, die auf eigener Anschauung und auf sorgfältigster Auswertung der einschlägigen Literatur beruht. Die Schrift dürfte, wie Max Friedländer, der wissenschaftliche Leiter der Ausstellung, in einem Vorwort betont, eine in gegenwärtiger Lage Ostpreußens besonders fühlbar gewesene Lücke der heimatswissenschaftlichen Literatur ausfüllen. In fünf Abschnitten wird geschildert: Die Lagebedingungen Ostpreußens nach ihrer Wirtschaft auf die Wirtschaft des Landes, Aufbau, Oberflächengestaltung u. Bodenverhältnisse (Bodenbeschaffenheit), das Klima im Verhältnis zur Wirtschaft, die hydrographischen Verhältnisse, die wirtschaftlich wichtige natürlichen Vegetationsformen, Wald und Moor. Im Rahmen dieses Buches wird auf vielfache auf das abgetrennte Memelgebiet eingegangen, u. a. merben die Folgen der Abtrennung vom ostpreussischen wirtschaftlichen Standpunkt behandelt. Durch die Abtrennung Ostpreußens und Memels ist nach Ansicht des Verfassers die Wirtschaft Ostpreußens auf das schwerste gefährdet, insbesondere Königsberg, Transithandelsplatz. Sowohl von einem litauischen wie einem polnischen Memel, wie auch von einem freizügigen Memel Königsberg, schärfste Konkurrenz erwarten. Nur durch großzügige Ausgestaltung der ostpreussischen Verkehrseinrichtungen könne dem entgegenzuwirken werden. Der ostpreussische Bridentopf müsse nach jeder Richtung verstärkt, verheißt und ausgebaut werden. Die übrigen obengenannten Abschnitte des Buches bringen eine sehr große Fülle über die zusammengestellten Materials über Ostpreußen, das so ziemlich in alle Grundbedingungen der ostpreussischen Wirtschaft, der Bodenkunde, das Klima, Bodenbewirtschaftung, ostpreussische Gewässer, Fischer Wald-Mooraussaat unterrichtet. Ein ausführliches Literaturverzeichnis über Ostpreußen schließt den stattlichen Band.

Briefe eines Bankdirektors an seinen Sohn. Von Dr. F. Wager. Neue Band: Die Notenbank. Bank Verlag, Berlin W. 57. Diese Briefe sind in verhältnismäßig kurzer Zeit zu einem festen Bestandteil der deutschen volkswirtschaftlichen Literatur geworden. Art und Weise, wie hier der alte Bankdirektor seinen Sohn, die richtigen der Verfasser seine Vater, über Weisen und Wirken der wichtigsten wirtschaftlichen Einrichtungen belehrt, ist geradezu verblüffend frisch und anschaulich. Der neue Band über Die Notenbank übertrifft in dieser Hinsicht seine Vorgänger vielleicht noch. Mit viel Arbeit treten die besondere Eigenart der Notenbanken, ihre Zweckbestimmung und ihre Stellung im Wirtschaftsleben dem Leser zu Augen. Scharf unterscheidet Argentarius dabei zwischen dem, was die Notenbanken bei richtiger Organisation für das gewerbliche Leben leisten können, und dem was sie tatsächlich leisten. So hohen Wert diese Institute stiften, wenn sie sich auf ihre legitimen Aufgaben beschränken, der Kassenführung und der nationalen Währungsbildung beschränken, so gewaltigen Schaden können sie anrichten, wenn sie dazu mißbraucht werden, dem Staat oder der Privatwirtschaft Gelder zu entnehmen, d. h. aus der Rotation Maschine, zuzuführen. Außerordentlich beachtenswert ist insbesondere was Argentarius über die Tätigkeit der Notenbank im Dienst sogenannter „Elastizität des Geldes“ und über ihren Zusammenhang mit der Landeswährung sagt. Jeder Band kostet broschiert 80 Pf. gebunden 120 M.

Andersens Jugendberählungen. (Der dritte Band der Auswahlgabe von Andersens Kindermärchen und Jugendberählungen. Uebersetzt von Esse von Hollander, farblich illustriert von Frau Paull.) Franz Schönebeck Verlag, Berlin und Leipzig. Kostenpunkt 300 M. Andersens ebendiese Frählungen, seine tiefste Klärung sind Jugendberählungen. Wer sie liest, wird freier und reicher, gleichsam innerlich geädelt auf und fühlst den Duft noch lange nach. Glücklich die Jugend, der solcher Wein geschenkt wird! Esse von Hollander, die bedeutungsvolle Uebersetzerin der Märchen, hat auch in Jugendberählungen ihre feine Verständnisreise geoffen. Der Künstler Franz Paull, der schon die Märchenausgabe zu einem vollen, jeder Schlichtheit fernem Kunstwerk machte, hat diesen Band ebenso prächtig geschnitten.

Kassierererin
von möglichst sofort gesucht
Gustav Sinnhuber C.-G.
Friedrich-Wilhelm-Straße.

1 Meinmachefrau
für einige Stunden am Tage gesucht.
Kaufhaus Robert Waller

Suche von sofort
gebildetes junges Mädchen
am liebsten vom Lande, zur Erlernung der Wirtschaft gegen Verrentung.
Frau Hundsdörfer, Corallischke, Post Wliden. Dasselbst wird **Lobbeskricker** für Steingut und Porzellan gesucht.

Suche Stellung als Köchin
in besserem Haushalt. Off. u. 617 a. d. Exp. d. Bl.

Platate
für alle Zwecke und
Anlässe fertig immer
halbwüchsigen Stuben

Buch- und Steindruckerei
J. B. Siebert Memel
Memeler Dampfboot

Mädchen
für alles, zum 1. November gesucht. Lohn M. 1000 bei freier Station.
Hoffmann, Friedrichsmarkt Nr. 1.

Junger Kaufmann, Anzländer, aus guter Familie
sucht möbliertes Zimmer
mit oder ohne Pension. Offerten mit. Nr. 626 an die Exp. d. Bl.

Gesucht sofort einiaie
möbl. Zimmer
für nach hier verlegte Beamte. Offerten mit Angabe erbelen an die Landessozialdirektion.

Gymnasialschüler
nimmt in Pension. Offerten unter Nr. 611 die Exp. d. Bl. erb.

Der falsche Sohn

Von Wilhelm Schäfer

Am einem Frühlingsabend, da von den Kastanienbäumen schon das Harz der nassen Knospen roch, schlenderte ein junger Kerker in der Gegend der Kloster der Neuen zu und hatte den Türgriff schon gefaßt, der eine schuppig gekleidete Giebelin war, als ihm ein Fuhrmann mit dem Peitschenknüttel vertraulich auf die Schulter klopfte, ein breitschultriger Kerl, der mit dem rechten Fuß ein wenig hinten und einen Bart wie eine Ferkelmaße hatte. Der war mit seinem Fuhrwerk ihm schon lange zur Seite gefahren; jetzt ließ er die Hand nicht von ihm ab und sagte Du und Paul zu ihm und sprach von seinen Eltern an der Mosel, daß die besorgt und ohne Nachricht wären. Nun hieß der Kerker Niklas Benz und war ein Baikenkind aus Bingen; ihr seid wohl gedig, fuhr er ihm an und ließ ihn überkommen vor der Kirche stehen.

Er hatte über Pfingsten den Vorfall längst vergessen, als er an einem Morgen vor der selben Kirche den Fuhrmann verlegen vor seinem Anblick in eine Gasse schwenken sah. Und weil am Himmel knallweiße Wolken zogen und auch in einem Kerker der Hebermut einfliegen kann, ging er ihm nach und tippte — wie erß von seinen Eltern kannte — ihm gnädig auf die Schulter: Sieh da der Mann, der seine Leute kennt!

Der Moielaner aber hielt ihm lustig stand; und als er im Verlauf von manchen Scherzen ihn fragte, wer eigentlich die Eltern seien, die so nach ihrem Paul verlangten, lud er ihn lustig ein, mit hinauszufahren, es seien Müllersteine an der Mosel, wohlhabend und gut eingerichtet. Darüber fand sich, daß er dem jungen Geisteslichen eine Heiratsgelegenheit zum Kloster Triffenstein bei Würzburg für wenig Geld anbieten konnte, die der nicht ungern annahm, weil er, seit Wochen schwach vom Frühlings, sich dort erholen sollte.

Am anderen Tag war solches Regenwetter, daß er behaglich in seinem Wagen den Zufall pries, um ein paar Groschen gleich einem Herrn durchs Land zu reisen. Doch schien es ihm zuletzt nicht schicklich, am Kloster im Wagen vorzufahren; er klopfte also dem Fuhrmann an die Scheibe, das letzte Stück auf einem ihm wohlbekannten Wiesenweg zu gehen. Nun mochten die Räder zu viel rumpeln: der Fuhrmann sah mit breitem Rücken und ließ die Gänse weitertröten; sowie sie auf der Höhe waren, wo sich die Straße im Bogen abwärts in eine Eschenallee verlor, zog er die Bremse nicht an, wie sonst an dieser steilen Stelle, ließ seine Pferde einen Trab beginnen und ging am Kloster vorüber, wie wenn er seinen Passagier im Wagen ganz vergessen hätte. Der sprang zwar auf, ließ sich den Kopf und klopfte ans Fensterchen und rief und rüttelte am Schlag; und sah nun erst, wie fest das Giebelgitter daran war, sobald er wie im Käfig trotz seinem Borne gemächlich in das Tal hinab gefahren wurde, in weitem Bogen auf den blauen Speßart zu. Weil er sich keinen Grund ausdenken konnte, ihn zu entfernen, so glaubte er zunächst an einen Scherz, den er dem Moielaner mit Schimpf und Borne schon beimzugehen dachte. Doch als es Stunde um Stunde weiterging, zuletzt im Schritt durch dichten Wald den ersten Speßartbergen zu, und er trotz Nüttern, Klopfen und Geschrei den Kerl nicht dazu brachte, sich anzuhängen: so mußte er in einem lahmnen Borne sich fahren und rütteln lassen bis zum Nachmittag.

Da fuhr der Wagen in Rohrbräumen an der „Sonne“ vor, und weil das Wetter sich gegeben hatte und die Sonne im Dunst und nassen

Dächern blinkte: so stand der Wirt, ein Schwein erhandelnd, gerade in der Haustür und nickte dem Fuhrmann lustig wie einem alten Bekannten zu. Obwohl der Niklas Benz bemerkte, wie der Moielaner dem Wirt und danach auch dem Schweinehändler etwas ins Ohr zu sagen hatte, worauf die beiden erschrocken mit ihm an den Wagen kamen; ahnte er die Bosheit nicht, wie der ihm ehrerbietig den Schlag aufmachte und sorglich die Hand anreihen wollte. Vermutet und Würde und Bescheidenheit vergessend, schlug er nach ihm und hatte in seinem Leben nicht so geschimpft und so viel Borne durch seinen Hals ausstießen lassen und wurde aus einem engdrühtigen Kerker fast ein Kerl. So stand er bald in einem Kreis von Kindern und von Bauern, die alle durch Geschnitten und durch Zeiden reich verständigt mitteilend nach ihm sahen, indessen der Wirt und auch der Schweinehändler, ihre Mägen in der Hand ihn ehrerbietig hielten, eintraten. Er wollte sich mit einer wegwerfenden Gebärde seitwärts entfernen: der wohl drängten da die Gaffer auseinander; die beiden aber taten ihre Mägen auf den Kopf und standen griffbereit, sodas er, einen Augenblick verwirrt, geforsam über die Treppe in die „Sonne“ ging. Da wurden die Männer wieder höflich und bescheiden; und wenn der Anlaß nicht so unerwünscht gewesen wäre: er hätte mit der Aufnahme zufrieden sein können. Er wurde achtungsvoll ins Herrenhäuschen eingeladen, besam zu essen und Wein gebracht, und auch die Wirtin, eine schwarze blasse Frau, erzeigte ihm den schuldigen Respekt. Nur als er jornte, dann stehend bis zum Weinen, dann wieder jornte sie beschwor: er sei vernünftig und nicht verrückt, wie ihn der Moielaner ausgegeben hätte, da gab sie keine Antwort, wie die anderen.

So wurde der Niklas Benz, der an dem Morgen so stolz ins Land gefahren war, mit seinem Päckchen am Abend in eine Kammer eingesperrt; und doch er, als die Tür verriegelt war, mit Fingern auf die alten Bretter schlug und meinent beulte: das half ihm nur zu einem schweren Morgen schlaf. Als er dann spät erwachte und nicht hinunterging, da kam ihm noch im Bett der Einfall und läste ihn aus aller Not: nicht er, der Moielaner war verrückt. So stand er hurtig auf, obwohl ihm alle Glieder schmerzten von der Fahrt und auch der Kopf ihm heiß und dunkel war, und ging hinunter und war bescheiden zu allen, auch freundlich zu dem Fuhrmann, und ließ sich zu seiner Suppe, dazu ihm Brot und Salz auf laubereim Reinen gerichtet war. Und dann der Moielaner schon zu den Pferden ging und nur ein wenig haßig, als der Wirt an seiner Tür stand, da ging er, zwar ein wenig haßig, zu ihm hin und klopfte in gemessenen Worten sein Mißgeschick. Der hörte ihm aufrichtig zu und sagte Ja, daß er ihm helfen wolle; nur möge er fürs erste, um den Verdrüßten nicht zu reizen, sich folgen lassen in den Wagen sehen. Da schwindelte dem Niklas Benz ein wenig und er erkannte, wie wenig ein Verdrüßter anders ist als sonst ein Mensch. In Ehrerbietung hingeneigt, stieg er zum zweitenmal in den Wagen, in keiner andern Hoffnung, als anderswo zum Mittag allen Borne vermeidend mehr Gehör zu finden.

Es wurde aber kein Mittagstisch, nur Raß an einer Quelle im Buchenwald gemacht; da gab es Wasser und Hefer für die Pferde und auch für ihn ein Stückchen Brot, durchs Fenstergeritter hereinreichend, er verweigerte. Dann ging er bis in den Abend langhin auf sonnigen Heidewegen und wurde heiß und staubig in seinem Wagen. Und weil er kaum zur Nacht, auch nichts zum Morgen gegessen hatte, hing er zuletzt ganz ineinander und mußte fast aus dem Wagen getragen werden. Es war ein Waldwirtschaß sehr trüber Art, und der Wirt ein schwarzer und verschlossener Hiesler; auch war es ihm am

Morgen nach einer fiebrig durchgeträumten Nacht so heiß summe alles, was geschah, nur wieder wie ein dumpfer Traum, daß er drittmal sich in den Kästen sehen ließ.

So ging es wieder mit einer Pause am Mittag durch den Land Tag, und dann am Abend fröhlichen Trabes durch den Rheingau. Da gab er alle Hoffnung auf; sie hatten einen Wandwerksburischen gelehen, auch von der Mosel und wie es schien dem Fuhrmann wohl kannte; die beiden waren Manns genug, ihn zu verwahren, der ein wildes Tier hinter Gitterfenstern schwer beschaffen am Abend vor den einsamen Gäßchen vorgefahren wurde, darin sie überzogen. Er hatte Stunden, wo er sich prüfte durch Sandauflegen lange Vitamine, ob er am Leben und nicht alles nur eine von Krankheit in seinem Kopfe sei.

So fuhr der Niklas Benz aus Würzburg am sechsten Nachmitt nach schimmernden Moselstraten, mehr in der Not aus seinem Fieberblich endlich auszuruhen als nach in Hoffnung, daß sich am Ende Jreum dieses Menschen von selber klären müsse, durch Peitschen und weithin schon angemeldet in eine Wüste ein, die einsam doch nicht an einem Bach nicht allzuweit der Mosel stand. Und war auf sein Unglücksfahrt nicht schlimmer auf den Kopf geschlagen worden als ja da aus dem laubere überfallenen Haus mit schwarzen Balken eine weibshaarig und vor Freunden außer sich ihm in den Wagen entgeg stürzte und nicht nur durch die Dämmerung verhindert ihm anzuhängen sich an ihn hängte, sodas der sehnige Müller in weichen Gemüßum Not hatte, sie wieder da heraus und beide in die Stube zu bringen. Da wurde im Eile der Tisch gedeckt, und weil ihm als vermeintlich Sohn bei Leuten sitzend, die er nicht kannte, in seinem Glend Fieber ein Schwindel überkam, so konnte er nur noch mit schwachen Stimme nach seiner Kammer fragen, als ihm schon alles vor Augen in eine dicke Nacht verlor und er ausgehend wie ein seitwärts vom Stuhl dem Müller in die Arme fiel.

So hatten die Müllersteine an der Mosel ihren Paul zurück, einzigen Sohn, den sie als Knaben vor vielen Jahren nach Würzburg auf die Schule getan und seitdem nicht mehr gesehen hatten. Was vor einem halben Jahre um Gelder schrieb: er sei jetzt fertig mit Studium, müsse noch Matrikelgelder zahlen, Kommissionen bewirten und auch zur Heimfahrt einen Zuschuß haben. Sie hatten ihm dann die Kammer eingerichted und viele Wochen lang vergeblich gewartet und endlich einen Brief gesandt und nichts vernommen. Und hat mit einem Schreiben die Herren in Würzburg angegangen und nicht erfahren. Dagegen lesen die Gerüchte um von der Renate, der zarischen Klosterfrau zu Unterzell, und wie sie Hunderte von jungen Männern in Erlau und Verderbnis brachte. Es riefen die gierung in Koblenz auf, nach Würzburg zu verhandeln; doch kam leicht nur der Bescheid, ein Kerker des Namens sei in Würzburg auch im Frankenslande sonst nicht aufzufinden. Da hatte die Müllerfrau in ihrer Einsamkeit die Hoffnung zwar auf die Behörde doch nicht auf ihren Sohn verloren: Weil sie den Kauderer von Rod kannte, der häufig mit seinem Wagen nach Würzburg kam, so hatte ihm Geld verprochen, bis er den Niklas Benz anbrachte, der ihr Haare hatte, wie ihr Sohn und sich mit seinem „gedig“ vor Kirchengart verriet, weil das nur einer von der Mosel so schnippig klang.

(Schluß folgt.)